Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

In Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 643.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Dienstag, 15. September

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1874.

(-y-). Der Entwurf der Prozeßgesetzgebung für die bevorstehende Justiz-Organisation.

I.

In keinem derart kurz bemessenen Zeitraum lag der Gesetzgebung früher ein so schwer zu bewältigendes umfangreiches Material vor, als dies in gegenwärtigem Decennium der Fall ist. Die Erklärung hierfür liegt nahe.

Nachdem die in ihrer Eigenart so unendlich verschiedenen deutschen Stämme durch die von außen gekommene Gefahr sich mit einander nach außen hin in Kriegszeit geeinigt und in dieser Einigung Kraft und Sieg gefunden haben, lag das Bedürfniß nahe, auch für die Zeiten des Friedens, dessen Segnungen durch zu erstrebende innere Einigung sich zu erwerben und zu erhalten.

Auch nach dieser Richtung hin sind in kurzer Frist durch die Gesetzgebung bedeutungsvolle Schritte geschehen.

Die Einheit des Heerwesens, des Gewichtes und Maaßes, die Einheit des Münzfußes ist, wenngleich nach mannigfachen Kämpfen, erfolgreich erzielt worden; eines aber fehlt bisher noch, es fehlt das gemeinsam schützende Friedensdach, die Einheit des deutschen Rechtes.

Es ist tief zu beklagen, daß in den verschiedenen deutschen Landen das Recht nach den verschiedensten Normen noch gesprochen wird.

Diesem Nothstande abzuhelfen ist man inzwischen endlich bemüht gewesen, und das Ergebniß dieser geistigen Arbeit, die ebenfalls, begeistert von wahrer Vaterlandsliebe, bestrebt war, der deutschen Einheit auch im innern durch die Rechtseinheit den Schlußstein zu geben, es repräsentirt sich in dem Entwurfe zu den Gesetzen für die neue einheitliche deutsche Justizorganisation.

Alle diese neuen, die Organisation betreffenden Gesetze im Texte zu verfolgen, mag dem Juristen nicht leicht sein, dem Laien wird es, allen Interesses ungeachtet, unmöglich; man braucht Auszüge, welche nur die Quintessenz enthalten, um das gebildete Publikum im allgemeinen au couvent zu erhalten, denn der Spezialberuf beansprucht heute für sich einen derart bedeutenden Zeitaufwand, daß man fast nur die dem Zeitungslesen gewidmeten Mußestunden den beruflich ferner liegenden Interessen zu widmen vermag.

Die in nicht allzuferner Zeit bevorstehende Justiz-Organisation darf, abgesehen von dem national-politischen Moment, ein allgemeines Interesse insofern erhoffen, als durch sie nicht nur das Lebensschicksal eines erheblichen Bruchtheiles der Beamtenwelt durch eingreifende Aenderung der Formen ihrer Thätigkeit, durch theilweisen Wechsel ihres Wohnortes u. s. w. alterirt werden wird, als auch andererseits die allgemeinen Normen, insbesondere die Instanzen der Rechtsprechung, eine fast fundamentale Aenderung erfahren, als endlich aber auch den Staatsbürgern dadurch Pflichten auferlegt werden sollen, welche nach Form oder Inhalt ganz neu sind.

Sicherlich wird dieser für ganz Deutschland bestimmte Gesetzentwurf noch vielfache und zum Theil vielleicht begründete Anfechtungen erfahren, auch mannigfache Aenderungen erleiden müssen, bevor er zu gültigem deutschen Gesetze erstarkt, indeß wird es doch erforderlich sein, seine Grundzüge zu wissen, um den zweifellos spannenden Kontroversen im nächsten Reichstage folgen zu können.

Zur Erleichterung solchen Verständnisses also soll der nachfolgende Auszug des Entwurfes dienen.

Derselbe kann selbstredend nicht bezwecken, alle einzelnen Bestimmungen wiederzugeben; diesen Zweck würde die Lektüre des in Summa aus über 500 Paragraphen bestehenden Entwurfes sicherer erreichen, es kann vielmehr nur die Absicht sein, die Hauptbestimmungen des Entwurfes insoweit zu beleuchten, als sie wesentliche Abänderungen von dem bisher bestehenden Verfahren enthalten.

Danach mag es gestattet sein, zunächst in aller Kürze die Entstehung des Entwurfes darzulegen, und demnächst dessen Eintheilung unter besonderer Hervorhebung der von den bisher bestehenden Rechtszuständen abweichenden Normen zu beleuchten. Durch den in der Sitzung vom 21. Februar 1870 gefaßten Beschluß ersuchte der Bundesrath den Bundeskanzler, den Entwurf eines Bundesgesetzes, betreffend die Gerichtsverfassung und die gerichtlichen Institutionen, ausarbeiten zu lassen und diesen Entwurf demnächst dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorzulegen. Diesem Beschlusse entsprechend, legte der Bundeskanzler unterm 12. November 1873 dem Bundesrathe die Entwürfe vor.

Dieselben unterlagen (soweit sie den Strafprozeß berühren) der durch den Bundesrath zur Berathung der Strafprozeßordnung berufenen Kommission, dann der Prüfung durch den Justiz-Ausschuß des Bundesrathes und wurden von letzterem am 12. Mai 1874 in anderweiter Redaktion dem Bundesrathe wieder vorgelegt.

Dieser hat in den Sitzungen vom Juni 1874 die Entwürfe seiner Berathung unterzogen, und dieselben in der im Texte (dessen Inhalt im Auszuge untenstehend mitgetheilt werden soll) mitgetheilten Fassung angenommen.

Die Ueberschrift der Gesetzesvorschläge lautet:

Die Entwürfe des Bundesrathes zu Gesetzen über die Gerichtsverfassung und den Strafprozeß.

Diese Entwürfe zerfallen in zwei Hauptabtheilungen. Die erste derselben enthält die Einführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und das Gerichtsverfassungsgesetz selbst. Die zweite enthält das Einführungsgesetz zur Strafprozeßordnung und die deutsche Strafprozeßordnung selbst. Um Weiterungen in der Bezeichnung zu meiden, sollen bei der weiter folgenden Besprechung die zu behandelnden Bestimmungen als einem Gesetze, nicht dem Gesetzentwurf angehörend, benannt werden.

Das Einführungsgesetz für die Gerichtsverfassung läßt dieselben für den ganzen Umfang des Reiches in Kraft treten.

Während es dadurch das Bestreben deutscher Rechtseinheit schon im ersten Satze betont, schont es doch andererseits durch die folgende Bestimmung etwaige partikularistische Eifersucht, indem es folgendes festsetzt: Soweit besondere Gerichte für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Straf-Sachen zugelassen sind, kann die Gerichtsbarkeit den ordentlichen Landesgerichten durch die Landesgesetzgebung (im Gegensatz zur Reichsgesetzgebung) übertragen werden, und zwar auch nach andern, als den durch dies Gesetz vorgeschriebenen Zuständigkeitsnormen. Auch kann in derartigen Sachen die Gerichtsbarkeit letzter Instanz, auf Antrag des betreffenden Bundesstaates, mit Zustimmung des Bundesrathes durch kaiserliche Verordnung dem Reichsgerichte übertragen werden.

Die Landesgesetzgebung bleibt auch sonst nicht behindert ihren Landesbehörden jede andere, hier nicht vorgesehene Art der Gerichtsbarkeit, sowie die Geschäfte der Justizverwaltung zu übertragen.

Die Militärgerichtsbarkeit bleibt von dem Gesetze unberührt.

Die bei Einführung des Gesetzes bei dem Reichs-Oberhandelsgerichte in Leipzig noch anhängigen Sachen gehen in der bestehenden Lage auf das zu errichtende Reichsgericht über. Die Mitglieder des Oberhandelsgerichts werden entweder unter Beibehaltung ihrer Besoldung bei dem Reichsgerichte angestellt oder einstweilig in Ruhestand versetzt.

Hiermit wären die allgemeinen interessirenden Bestimmungen des Einführungsgesetzes für die Gerichtsverfassung erschöpft und drängt sich dabei die Bemerkung auf, daß wenngleich in zartester Weise den Sonderinteressen Rechnung getragen worden, dies doch nur mit der Begränzung geschehen, daß dadurch die Idee der Rechtseinheit, welche in einem höchsten Gerichtshofe, dem Reichsgerichte, gipfeln soll, nicht geschädigt ist. Freilich ist dabei wohl mit Recht von der stillschweigenden Erwartung ausgegangen, daß die Bundesstaaten von der Erlaubniß, ihre Rechtsangelegenheiten in höchster Instanz durchweg dem Reichsgerichte zur Entscheidung zu unterbreiten, weitgehendsten Gebrauch im Interesse der Einheit der Rechtsprechung machen werden. — Das Gerichtsverfassungsgesetz selbst zerfällt in 16 Titel, welche, weil sie großentheils vom bisherigen Verfahren abweichende Bestimmungen enthalten, eine speziellere Betrachtung erfordern.

[Kathedersozialisten und Reichseinkommensteuer.] Der „Magd. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Wie verlautet, wird im unmittelbaren Anschluß an den Kathedersozialisten-Kongreß zu Eisenach noch eine zweite Verhandlung stattfinden, die von München aus durch Dr. G. Hirsch und Genossen angeregt worden ist. Es soll nämlich das Thema der Reichseinkommensteuer unter Betheiligung der Mitglieder des „Vereins für Sozialpolitik" einer eingehenden Besprechung unterzogen werden. Die ursprüngliche Absicht, zu diesem Behufe eine besondere Versammlung in Berlin anzuberaumen, hat man wieder aufgegeben, weil man glaubt, gerade in Eisenach bei Gelegenheit der dortigen Versammlung der Kathedersozialisten einen geeigneten Zeitpunkt für die in Rede stehenden Verhandlungen zu finden. Es ist dies allerdings um so mehr zutreffend, als der „Verein für Sozialpolitik" bekanntlich selbst in sein diesjähriges Programm das Thema der Personalbesteuerung aufgenommen hat; ob aber der Verein als solcher an den Verhandlungen der münchener Herren sich betheiligen wird, ist fraglich. Vermuthlich wird dies indeß wohl ein Theil der Mitglieder desselben aus freiem Entschlusse thun, und da nun aller Voraussicht nach die Steuerfrage auf dem Kongresse selbst den Haupttheil der Verhandlungen bilden wird, so dürfte dies Gebiet unter Hinzurechnung des dritten Tages in großer Ausführlichkeit besprochen und beleuchtet werden. Das münchener Komité hat die Absicht, die Einführung einer Reichseinkommensteuer unter Beseitigung der Matrikularbeiträge zu empfehlen, ein Vorschlag, dem vermuthlich auch eine Anzahl der hervorragendsten Mitglieder des „Vereins für Sozialpolitik" im Prinzipe zustimmen wird.

Anläßlich eines von ihm gemachten Ausfluges in die Seebäder des nordwestlichen Frankreichs, nahm ein bekannter pariser Korrespondent der „Nat. Ztg." vor Kurzem Gelegenheit, eine Parallele zwischen dem Benehmen der Pariser und der französischen Provinzialbevölkerung den in Frankreich domicilirenden Deutschen gegenüber zu ziehen und kam dabei zu dem Resultate, daß unsere Landsleute in Paris ein ungleich besseres Loos hätten, als die im übrigen Frankreich ansäßigen. Mit Bezug hierauf wird der „Nordd. Allg. Ztg." von einem Freunde aus Paris geschrieben:

Ich bin seit bald 30 Jahren in Paris ansässig, kenne daher viele Leute; — begegne ich heute einem alten Bekannten oder dessen Kinder, so gehe ich auf die andere Seite der Straße, da ich gewiß bin, Insulten zu entgehen. Ich bin bekannt überall, ich kann sogar sagen, man sah mich früher gern — ich hatte eine angenehme Stellung zu allen Mitbürgern. — heute bin ich überall ausgestoßen und so sehe ich fast keinen Menschen mehr außerhalb meinen Geschäften.

Ein Bekannter, ein Deutscher, der ein Manual du Negociant herausgab und Vieles über Eisenbahntransporte schrieb und heute noch schreibt, sagte mir kürzlich, er hätte mit seinem Buch ein Vermögen verloren, und trotzdem die Franzosen eigesehen, es sei dies eine der besten Arbeiten, sich sogar täglich des Manuale bedienen, kaufen sie seit dem Kriege kein Exemplar mehr. Ja, wenn er sich französisch naturalisiren lassen wolle, dann ginge es besser. Nun ist dies aber ein Deutscher vom besten Schlag, der lieber sterben als sein Vaterland verrathen würde

Ein junger Spengler aus der Rheinprovinz — den alle sein Patrone gerne haben — kann es in keinem Atelier aushalten; ein seit Jahren hier wohnender jovialer Hesse ist in einer Versicherung angestellt: man macht ihm stündlich das Leben sauer, so daß er fortgehen will.

Von Sedan kam ein alter Möbelschreiner zurück — kein Mensch sah ihm mehr an — aus Verzweiflung schoß er sich eine Kugel vor den Kopf. Hrn. Luer haben sie alle seine deutschen chirurgischen Instrumenten-Arbeiter fortgeschickt; Rumkorff, den berühmten physikalischen Instrumenten-Fabrikant, sieht kein Professor mehr an.

Ein Holländer spricht im Theater mit seinem Nachbar deutsch — sofort steht ein Franzose auf und giebt ihm eine Ohrfeige.

Ein Wurstler, der sein Vermögen nur deutschen Kunden dankt — speit ihnen heute in's Gesicht.

Im Journal „Le Temps", einem doch vernünftigen Blatt, übersetzt ein Hr. Kaufmann die deutschen Blätter; er wurde in „Marchand" umgetauft; Moritz Bloch, ein Berliner Kind duldet nicht mehr, daß man ihn deutsch anrede! Hr. Scherer ist so anti-deutsch, daß Neffzer bald austreten wird.

Da haben Sie es aus allen Klassen der Gesellschaften — ei ja, sind Sie ein Karl Vogt aus Genf — dann ist es was anders — sonst können in Paris und Frankreich nur Bucklinge, Lahme, Krumme heute ihr Leben verdienen — man giebt ihnen aus charité ein Brod. Diesen allein dient Paris als Nahrungsquelle, d. h. wenn sie ihrem Vaterlande treu bleiben wollen.

In Bern tritt morgen, Dienstag 15. d. M., der schon mehrfach besprochene Weltpostkongreß zusammen, zu welchem Deutschland die Initiative gegeben hat. Sein Programm bezweckt die Herstellung eines vertraglich geordneten Postverbandes zwischen den einzelnen Staaten (Weltpostverein), innerhalb dessen im Interesse von Handel und Industrie ein gleichmäßiger postalischer Rechtszustand und ein einheitliches Verfahren im Briefpostverkehr stattfinden soll. Vor Allem sollen unter Anwendung einfacher und mäßiger Taxen die lästigen Transitgebühren fortfallen, welche bisher von einzelnen Staaten in fiskalischer Weise ausgebeutet wurden. Ueber die hauptsächlichsten Grundsätze für den Weltpostvertrag, soweit sie neue Bestimmungen schaffen, hören der „Börs. Cour." folgendes: Jede Postverwaltung behält in Zukunft die von ihr gemachten Einnahmen für sich; Transitporto wird mit Ausnahme nachgewiesener erheblicher Unkosten nicht mehr vergütet; für die Seebeförderung sollen bei größeren Entfernungen billige Taxen vergütet werden; bei allen Sendungen soll die Möglichkeit der Rekommandirung bestehen, während die Postverwaltungen für jeden verlorenen rekommandirten Gegenstand 50 Frcs. zu vergüten haben; Portobefreiungen und Ermäßigungen finden nicht statt; für die Beförderungen werden stets die schnellsten den Postverwaltungen zu Gebote stehenden Routen gewählt; Streitigkeiten werden durch Schiedsgerichte aus den Verwaltungen des Weltpostvereins zusammengesetzt, geschlichtet; zur weiteren Ausbildung des Vereins sollen periodische Konferenzen abgehalten werden.

Deutschland.

— [Parlamentarisches.] Die „Sieg. Ztg." vom 10. veröffentlicht eine vom 1. September datirte Mittheilung des Handelsministers Achenbach, nach welcher derselbe das Mandat als Reichstags-Abgeordneter des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf niederlegt, da sein Eintritt in den Bundesrath nothwendig geworden sei. Hiermit ist bekanntlich die Stellung als Reichstagsmitglied verfassungsmäßig unvereinbar. Das Mandat des Ministers Achenbach zum preußischen Abgeordnetenhause für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein erlischt wegen seiner Berufung in den Bundesrath nicht. — In Bielefeld fand am 8. September die erste Sitzung des liberalen Wahlkomite's statt, um über die bevorstehende Nachwahl zum Abgeordnetenhause, an Stelle des verstorbenen Kreisgerichtsdirektors Schulz, zu berathen. Der „Wächter" theilt mit, daß sich die große Majorität der anwesenden Komite-Mitglieder auf den Boden des im November v. J. behufs einheitlichen Vorgehens der beiden liberalen Parteien bei der Landtagswahl geschlossenen Kompromisses stellte und danach der nationalliberalen Partei, welcher der Verstorbene angehörte, das Vorschlagsrecht eines oder mehrerer Kandidaten für die Nachwahl zugestand. Die beiden anderen Vertreter des Wahlkreises gehören der Fortschrittspartei an. Als Kuriosum wird erwähnt, daß unter einer ganzen Reihe auswärtiger Kandidaten, welche sich bei dem Komite um das Mandat beworben haben, sich auch der ehemalige deutsche Botschafter in Paris, Graf Harry von Arnim, befindet, welcher zu seiner Empfehlung die Versicherung giebt, daß er stets die Politik des Reichskanzlers unterstützt habe! Von nationalliberaler Seite war bisher in erster Reihe der Realschuldirektor Ostendorf zu Düsseldorf als Kandidat in Aussicht genommen. Da im preußischen Landtage demnächst das Unterrichtsgesetz zur Berathung kommen wird, so ist es gewiß erwünscht, wenn dabei auch die Interessen der Realschulen eine fachmännische Vertretung finden. — Großes Bedauern erregt in parlamentarischen Kreisen, wie die „Kl. S. C." schreibt, die von dem Vertreter der Stadt Köln im Abgeordnetenhause, dem früheren Regierungs-Assessor Pauli geäußerte Absicht, sich vom politischen Leben zurückziehen zu wollen. Als Redner hat Pauli nie geglänzt, doch war er ein äußerst thätiges Mitglied zahlreicher Kommissionen. Da er seit dem Jahre 1863, wo er in Folge der Preßordonnanzen seinen Abschied aus dem Staatsdienste nahm, dem Abgeordnetenhause angehörte, war in ihm ein gutes Stück der Tradition des Hauses verkörpert. Für einzelne Kreise der älteren Mitglieder würde sein Ausscheiden ein unersetzlicher Verlust sein. — Wie die „Düsseld. Ztg." vernimmt, hat der Abgeordnete für den Wahlkreis Kempen-Geldern, Oberbergrath Ulrich in Clausthal, Mitglied des Zentrums, sein Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause niedergelegt. Herr Ulrich ist außerdem Mitglied des Reichstages für Cleve-Geldern.

— Bekanntlich hatte Herr von Gerlach sein Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste nur deshalb eingereicht, weil es ihm mit seiner Amtsehre unverträglich schien, sich als Chef eines Appellationsgerichts wegen einer von ihm herausgegebenen Broschüre über die Zivilehe vor einem „schlesischen Kreisrichter" zu verantworten. Man glaubte hier daraus schließen zu dürfen, daß Herr von Gerlach

nach erfolgter Dienstentlassung kein Hinderniß finden werde, um als Privatmann seiner Ueberzeugung vor dem schlesischen Gerichte Ausdruck zu geben. Allein die auf einen Sensationsprozeß gerichtete Erwartung ist getäuscht worden, denn auch nach Niederlegung seiner Amtswürde hat der vormalige Präsident sich nicht entschließen können, in der Audienzverhandlung vor dem schlesischen Gerichtshofe zu erscheinen. Die gegen Herrn von Gerlach in contumaciam erkannte Geldstrafe von 200 Thalern ist die höchste, welche das Gesetz zuläßt und wohl mit Rücksicht auf die Stellung des Angeklagten, der sich seiner Verantwortlichkeit in besonderem Grade bewußt sein mußte, bemessen worden. Die substituirte sechswöchentliche Gefängnißhaft dagegen erreicht das höchste gesetzliche Maß nicht, das letztere beläuft sich auf zwei Jahre.

— Seit einiger Zeit macht die „Kreuzztg." Jagd auf Lücken im Zivilehegesetz; neuerdings hat sie Folgendes ermittelt:

„In vielen Mittelstädten besteht die alte Observanz, daß die Taufe von Bürgerkindern kostenfrei zu verrichten ist, dafür hat aber die Ehefrau eines Bürgers für den Kirchgang Gebühren zu zahlen. Im Jahre 1864 kam es in einer Stadt der Altmark zu einer Klage, da die Gebühren für die Kirchgänge der Bürgerfrauen von Einzelnen nicht bezahlt wurden. Das Appellationsgericht entschied, daß die Gebühren für den Kirchgang der Bürgerfrauen stets zu zahlen seien, selbst wenn dieselben keinen Kirchgang hielten. Wie ist es nun jetzt zu halten? Gilt dies Erkenntniß auch, wenn Kinder von Bürgern gar nicht getauft werden? Muß der Geistliche, der über die Hälfte seiner Einnahmen aus den Accidentien bezieht, nun auch diese Gebühren fallen lassen?"

— [Die Quarantäne gegen die Cholera.] Von Seiten des Reichskanzleramts ist dem Bundesrath ein Auszug aus dem Bericht der deutschen Delegirten zu der internationalen Sanitäts-Konferenz und eine Zusammenstellung der Beschlüsse der Konferenz in Bezug auf die Vereinbarung gleichmäßiger Grundsätze für die Quarantäne gegen die Cholera mitgetheilt worden. Die österreichisch-ungarische Regierung hat ihre Vertreter bei den an der Konferenz betheiligt gewesenen Regierungen beauftragt, Verhandlungen über den Abschluß zweier Konventionen auf Grund der Konferenz-Beschlüsse anzuregen, deren eine die Grundsätze für Quarantäne-Maßregeln zum Gegenstand haben soll, während die andern sich auf die Einsetzung einer permanenten internationalen Seuchen-Kommission erstrecken würde. Oesterreich wünscht über die Geneigtheit der anderen Regierungen zum Abschluß dieser Konvention unterrichtet zu werden, und es ist nun von Seiten des Bundeskanzleramts der Bundesrath aufgefordert worden, in dieser Angelegenheit Beschluß zu fassen.

Marienwerder, 11. Septbr. Nach Anwesenheit des Obersten Herrn von Klöden, Dirigenten der Abtheilung für Militärschulen im Kriegsministerium, ist Herr Bauinspektor Reichert mit den Vorarbeiten für den Bau der Unteroffizierschule beauftragt worden. Die Bewilligung der von demselben veranschlagten Kosten wird schon Mitte nächsten Monats beim Reichstage in Antrag gestellt werden. Die Erbauung der in Rede stehenden Schule in Marienwerder erscheint demnach vollständig gesichert.

Aus Elsaß, 9. Sept. Der Reichstagsabgeordnete für Mülhausen, Herr Häffely, läßt von sich hören. Der Beschluß des unterelsässischen Bezirkstages für die Selbstständigkeit (Autonomie) des Reichslandes in Bezug auf innere Angelegenheiten veranlaßt ihn zu einer Zuschrift an ein Blatt in Mülhausen, in welcher er sagt:

„Wen sucht man da zu täuschen? Deutschland, unsere Bevölkerung oder beide zugleich? Niemand hat vergessen, unter welchen Verhältnissen die Wahlen zu dem Bezirkstage stattfanden, und es ist gewiß, daß die Mitglieder dieser Bezirkstage, so ehrenwerth sie sein mögen, nicht die öffentliche Meinung vertreten. Wo ist denn diese Bevölkerung, welche die Autonomie begehrt? Ich suche ringsumher und finde sie nicht, ich höre meine Landsleute gegen die Annexion und gegen die neuen Lasten, die ihnen auferlegt wurden, protestiren, das ist Alles! Man zähle uns und man wird sehen, daß sich unsere Absichten und Grundsätze seit dem 1. Februar nicht geändert haben."

Daß Herr Häffely sich nicht geändert hat, mag schon richtig sein; wer giebt ihm aber das Recht, für die ganze Bevölkerung zu sprechen? Was berechtigt ihn ferner, zu sagen, er vertrete die „öffentliche Meinung" richtiger als der Bezirkstag? — Der Abbé Braun aus Gebweiler ist wegen Herausgabe eines der deutschen Regierung feindlichen Buches zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; der Drucker erhielt 8 Tage Gefängniß.

Oesterreich.

Wien, 13. September. Ueber die Anschauungen, welche für die österreichisch-ungar. Regierung bei der vorgestern gemeldeten Abberufung des letzten österreichischen Schiffes von den spanischen Küsten maßgebend gewesen seien, ertheilt eine anscheinend inspirirte Wiener Korrespondenz in der „Bohemia" einige Aufklärungen. Bekanntlich sei seinerzeit die Entsendung eines österreichischen Geschwaders in die spanischen Gewässer erfolgt, um angesichts der drohenden kommunistischen Bewegung das Leben und Eigenthum der österreichischen Unterthanen gegen etwaige Angriffe schützen zu können. Nachdem nun in letzter Zeit alle einlaufenden Berichte konstatiren, daß diese Gefahr gänzlich geschwunden und daher ein besonderer Schutz überflüssig sei, zumal allenthalben die Macht der Regierungsorgane ausreiche, etwaige Rückfälle zu bewältigen, so habe das wiener Kabinet die Rückberufung der in den spanischen Gewässern kreuzenden Eskadre veranlaßt und in den letzten Tagen auch das einzige Schiff, das noch zurückgeblieben war, Sr. Maj. Kanonenboot „Dalmato" zur Heimkehr beordert. — Am 8. sind hier die Verhandlungen eines internationalen Kongresses geschlossen worden, der mehr als ein anderer an die Theilnahme fühlender Menschen zu appelliren berechtigt ist. Die Taubstummen hatten sich in der schönen Donau-Stadt ein Rendezvous gegeben, um hier in gemeinsamen Berathungen die Mittel behufs Verbesserung des traurigen Looses der Taubstummen in Erwägung zu ziehen. Alle größeren Städte in Europa, welche Taubstummen-Vereine besitzen, entsandten Delegirte. Man beschloß, den Bau von Hospitälern für alte, gebrechliche Taubstumme nach Möglichkeit zu fördern und ferner eine Verbesserung des Taubstummen-Erziehungswesens anzustreben. Die Pflege religiösen Sinnes wurde den einzelnen Vereinen warm an's Herz gelegt; der Antrag auf Einführung einer einheitlichen Zeichensprache kam, weil „unmöglich", nicht zur Annahme; dagegen erhielt jene Resolution allgemeine Zustimmung, welche die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Der Taubstummen-Freund" zum Organ aller Taubstummenvereine erklärt. Schließlich wurde bestimmt, daß der nächste Taubstummen-Kongreß in Dresden abgehalten werden soll.

Prag, 12. September. Der Festesjubel verrauscht allmälig, die czechischen Blätter enthalten die Besprechungen der Errungenschaften, welche der Aufenthalt des Kaisers in Prag im Gefolge gehabt hat. Die Stimmung ist die eines gelinden Katzenjammers. Die Czechen sahen, wie der Kaiser jeden ihrer noch so leisen Versuche, die böhmische Autonomie zur Sprache zu bringen, wenn nicht direkt zurückwies, doch vollständig zu umgehen wußte, und müssen schließlich doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch Kaiser Franz Josef selbst auf konstitutionellem Boden steht. Die Organe der Jungczechen sprechen auch offen das Fiasko der Gesammtpartei offen aus. So schreibt „Narod. listy":

„Die Politik, welche Alles ausschließlich von der Gunst der Krone erwartet, verzeichnet ihr Königgrätz; ihre Niederlage ist eine vollständige und vollendete. Die Reise des Kaisers nach Böhmen hatte für unser Volk eine eminent politische Bedeutung. Das elektrische Licht, welches Montag Abends die prager Burg beleuchtete, und die Tausende von Lichtern in den Straßen Prags hatten wenigstens die Folge, daß sie Licht auch in unsere politische Situation gebracht haben; heute ist es schon hell in unserem ganzen Volke. Die Schatten jener Politik, welche sich unter uns seit längerer Zeit in einen geheimnißvollen prophetischen Schein hüllte, und sich so stellte, als wüßte sie, was andere Sterbliche nicht wissen, als hätte sie den Herrscher selbst erforscht und hätte nun schwarz auf weiß, daß der Ausgleich mit der Krone eine unzweifelhaft fertige Sache sei — die Schatten dieser Politik sind verscheucht. Heute weiß jeder urtheilsfähige Politiker bestimmt, daß die abwartende Politik, die Politik, welche unthätig sich auf einen baldigen „Ausgleich" stützt, die Politik, welche einzig und allein auf die Gunst der Krone hofft — daß die Politik des passiven Widerstandes keine Begründung, keinen verständigen Grund hatte. In welchem Lichte stehen heute jene Politiker, welche gestern noch das Volk überredeten, bei der Politik der Unthätigkeit auszuharren, indem sie vorgaben, daß sie sichere Nachrichten von einem „Ausgleich" haben, welche bei den letzten Landtagswahlen die Stimmen der Wähler nur durch das Versprechen eines bereits fertigen „Ausgleichs" erlangten!?"

Der Artikel schließt mit folgenden Worten:

„Nehmen wir uns eine Lehre aus den Ereignissen der letzten Tage und verbessern wir gründlich unsere bisherige Politik, die voll von Fehlern und unfruchtbar ist. Fort mit der Politik des unthätigen Erbittens, es lebe die Politik der Thätigkeit!"

Die Jungczechen werden demnach den Landtag beschicken, doch auch ein Theil der Altczechen ist durch die letzten Ereignisse schwankend geworden. Zwar stellen die Organe derselben jetzt in Abrede, daß sie mit Erwartungen den letzten Ereignissen entgegengesehen hätten, doch glaubt ihnen dies kein Mensch, und bei der Versammlung der Abgeordneten, welche am 10. in Prag stattgefunden, wurde die Frage des Eintritts ernstlich in Erwägung gezogen. Rieger freilich protestirte heftig dagegen und der Kern der altczechischen Partei will die alte Politik beibehalten, doch dürfte es jetzt unter ihren Anhängern manche Apostaten geben, die die Partei der Jungczechen verstärken werden.

Rußland und Polen.

□ **Petersburg,** 10. September. [Rußland und der Vatikan. Zur Preßfreiheit in Rußland. Mangel an Theologen.] Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem hiesigen Hofe und dem Vatikan sind nun vollständig abgebrochen und der letztere ist benachrichtigt worden, daß der bisherige offiziöse Vertreter beim Papste, Kammerherr Kapnist, in die ewige Stadt nicht mehr zurückkehren und auch keinen Nachfolger bekommen werde. Somit ist auch das letzte Verbindungsband zwischen Rußland und Rom zerrissen — das erste Mal seit den Zeiten der Kaiserin Katharina. Die Veranlassung zu diesem endgiltigen Bruche gab die bekannte Encyclica des Papstes an den Erzbischof Sembratowicz in Lemberg in Sachen der Bedrückung der unirten Bevölkerung in der Diözese Cholom. Der letzte Gesandte beim h. Stuhle war Herr v. Kisielew, Baron v. Meyerndorf, welcher nach seinem Abgange die Führung der Geschäfte übernahm, wurde bekanntlich in brüsquer Weise vom Papste die Thür gewiesen. Wiewohl dieser diplomatische Vorfall einen Abbruch der offiziellen Verhältnisse herbeiführte, so pflegte das petersburger Kabinet doch offiziöse Beziehungen mit der päpstlichen Kurie, und Herr Kapnist verblieb als diplomatischer Agent in Rom, wo er vermittelst seine intimen Beziehungen zum Kardinal Antonelli und zu einigen höheren Geistlichen, unter denen sich auch einige Polen befanden, so manche auf die kirchliche Zustände in Rußland bezüglichen Konzessionen beim Papste durchsetzte. — Bezeichnend für die Stellung der russischen Journalistik ist folgender Vorfall. Bisher wagte es kein Blatt, das Verfahren eines Ministers in irgend welcher Beziehung einer Kritik zu unterziehen, zumal wenn dieses Verfahren mit Erlaubniß des Kaisers erfolgt war. Jetzt haben sich die Zeiten glücklicherweise geändert und man sieht, daß verschiedene Blätter immer kühner die Thätigkeit der Wunderträger des Staates kontrolliren. So schreiben die „Petersb. Wiedomosti" in einer ihrer letzten Nummern: „Der Finanzminister Herr v. Reutern hat einen Urlaub ins Ausland erhalten und wird daselbst bis zum Oktober bleiben. Es ist dies sehr zu bedauern, denn eine Anzahl wichtiger Angelegenheiten wird auf diese Weise auf lange Zeit zum Schaden des Staates unerledigt bleiben." Es liegt hierin ein direkter Vorwurf nicht allein für den Minister, sondern auch für den Kaiser, welcher dem ersteren einen so langen Urlaub ertheilt hat. Noch im vorigen Jahre wäre der Redakteur für diese Aeußerung ohne Zweifel zur Verantwortung gezogen worden. — Der Mangel an Kandidaten zum geistlichen Stand macht sich wie überall, so auch bei uns sehr fühlbar. Aus fast

---

Saisontheater.

Gastspiele der Frau Helene v. Rakovitza.

Frau v. Rakovitza ist am Freitag und Sonntag in vier verschiedenen Lustspielen aufgetreten. Sie hatte vier mehr oder weniger geistvolle, elegante Damen darzustellen: zwei Deutsche und zwei Französinnen. Schärfer ausgeprägt sind von diesen Rollen nur die Baronin v. Strahl („Der Diplomat der alten Schule") und Susanne („Der letzte Brief"). Nach dem, was wir bisher von den Leistungen der Gastin gesehen haben, müssen wir auf unserem bereits ausgesprochenem Urtheil über ihre künstlerische Qualifikation beharren. Frau v. Rakovitza kommt über das Angelernte nicht hinaus. Es fehlt die gestaltende, die äußeren Mittel beherrschende Kraft. Die Künstlerin ist sich dessen offenbar bewußt, denn sie strebt danach, diesen Mangel durch Beimischung pikanter Elemente zu ersetzen. Ihre vornehmen Damen haben mehr oder minder einen nicht ganz vornehmen Anstrich, d. h. sie bewegen sich mit einer Ungezwungenheit, die in Salons nicht heimisch ist. Diese tiefen Verbeugungen, dieses Emporschnellen vom Sitz, dieses hastige Auf- und Abgehen und so manches Andere, das alles ist doch wirklich nicht salonmäßig. Mit besonderer Vorliebe bedient sich die Gastin des jäh wechselnden Tonfalls — eines Mittels, das seine Wirkung noch nie verfehlt hat, aber allein nicht hinreicht, um zu charakterisiren. Frau v. Rakovitza charakterisirt überhaupt nicht; sie spielt eine Rolle wie die andere, es ist für sie gleichgültig, ob der Verfasser eine Französin oder eine Deutsche gezeichnet hat, von anderen Unterschieden ganz zu schweigen. Von einer Künstlerin, welche das Gastspielen zum Beruf erwählt hat, erwarten wir in erster Linie scharfe Charakterzeichnung; die Vorführung der eigenen Individualität, wie sie Frau v. Rakovitza liebt, ist für die Dauer nicht geeignet, für jenen Ausfall zu entschädigen. Wie bescheiden die eigentlich dramatische Begabung der Künstlerin ist, zeigte sich, um nur eines Falles zu gedenken, am Sonntag in der Scene Susanne's mit v. d. Hoven („Der letzte Brief"), wo sie sich plötzlich für die Geliebte Blocks auszugeben hat. Uns trat in diesem Augenblicke die Leistung ins Gedächtniß, welche uns im letzten Winter mit dieser Rolle Frl. Bognar geboten hat — nicht zu Gunsten Frau v. Rakovitza's. Im Uebrigen räumen wir ein, was ja unsererseits von vornherein nicht angezweifelt wurde, daß die Künstlerin eine Dame von Geist sein mag.

Als Prosper Block verabschiedete sich am Sonntag zugleich Herr Reubke von unserem (diesmal sehr zahlreich versammelten) Publikum. Er wird aufs Neue die Erfahrung gemacht haben, daß ihm die alten Sympathien bewahrt worden sind. E.

Berliner Plaudereien.

11. September.

Die Wintersaison der deutschen Hauptstadt hat begonnen. Am 1. September wurde die bekanntlich alle zwei Jahre wiederkehrende Kunstausstellung in dem Akademiegebäude unter den Linden eröffnet und damit — so hat es jahrzehntelanger Brauch gefügt — schüttelte unser gesellschaftliches und künstlerisches Leben die letzten Spuren des Sommerschlafes ab.

Die berliner Kunstausstellungen dürfen sich nicht mit dem pariser Salon messen, aber sie haben sich im Laufe der Zeit doch zu einer Art moderner Volksfeste unserer gebildeten Gesellschaft entwickelt. Ich sage Volksfeste, denn es geht durch sie ein demokratischer Zug; Rang- und Standesunterschiede, welche selbst noch das Theater kennt, sind ihr fremd; in den dichten Schaaren, welche unablässig die breiten Treppen auf- und niederströmen und sich Kopf an Kopf in den engen und dürftigen Sälen drängen, hat die goldene Tresse mit den Marschallstäben nicht mehr Recht, als die farbige Studentenmütze und die Seidenrobe der Hofdame muß hier, mit welcher Indignation immer, die Berührung mit dem Kattunkleidchen der Gouvernante dulden. Es ist wahr, es läuft auch bei dieser geistigen Bewegung, wie bei jeder großen Strömung der öffentlichen Meinung, viel Gemachtes, viel Humbug unter; den Kunstfreund stört in seinen Studien unglaublich viel leeres und ödes Geschwätz, und es ist vermuthlich kein ganz geringer Prozentsatz der Besucher, der unwirsch ein paar Nachmittagsstunden unter den Gebilden der Kunst todtschlägt, eben nur weil es der gute Ton einmal so verlangt, aber trotzdem bleibt die Thatsache bestehen, daß sich diesen Kunstausstellungen ein nachhaltiges und tiefes Interesse in den weitesten Kreisen der gebildeten Gesellschaft zuwendet. Dafür zeugen unwiderleglich die Thermometer der öffentlichen Stimmung, die Zeitungen, welche ihren Lesern nicht ausführlich und nicht schnell genug Referate über die ausgestellten Kunstwerke bringen können. Diese Eile kommt freilich weder der Kritik noch der Kunst zu Gute und wenn z. B. die in jedem Betracht kompetenter Kritiker unserer beiden größten Zeitungen der eine die diesjährige Ausstellung eine sehr gute und der andere eine sehr mittelmäßige nennt, so kann man sich ungefähr vorstellen, was am dürren Holze passirt, wenn dergleichen schon am grünen vorkommt.

Darin aber sind alle Kritiker einig und auch nicht eine Stimme aus der großen Masse des Publikums dürfte ihnen widersprechen, daß von Seiten der Regierung weniger als nichts geschieht, um dies aufrichtige Interesse für die Kunst in unserer materialistischen Zeit zu nähren und zu pflegen. Die Säle der Akademie sind eine in jeder Beziehung unpassende Stätte für diese olympischen Spiele. Es ist bekannt, daß etwa ein halbes Tausend Kunstwerke hat zurückgewiesen werden müssen, einfach aus Raummangel, und es ist nicht minder ein offenes Geheimniß, daß einige unserer ersten Künstler auf die Beschickung der Ausstellung ganz verzichtet haben, weil ihren gerechten Ansprüchen an Platz und Raum nicht hat genügt werden können. Es ist ein hartes, aber kein ungerechtes Urtheil, daß solche Zustände eines großen Kulturvolks unwürdig sind. Grade wir Altpreußen sind ja gewöhnt, mit pharisäischem Stolze von uns zu rühmen, daß wir allezeit erkannt hätten, einen wie großen Einfluß die Pflege von Kunst und Wissenschaft auch auf die staatliche Entwickelung des Volkes haben muß, aber allmählich sollten uns doch die Augen darüber aufgehen, daß wir nur noch von dem Ruhme einer großen Vergangenheit zehren. Erwägt man, daß die beiden mächtigsten Kolossalbauten Berlins, das Schloß und das Zeughaus von dem ersten Hohenzollernkönige mit den Mitteln eines armen, ausgesogenen Ländchens von wenig mehr als einer Million Einwohnern aufgeführt wurde, erwägt man ferner, daß die Reihe herrlicher Prachtgebäude, mit welchen Schinkel Berlin schmückte, der armen und todten Zeit nach den Befreiungskriegen ihr Dasein verdankt, dann mag man billig erstaunen, daß trotz vieler Anläufe das deutsche Reich der vierzig Millionen und fünf Milliarden noch keinen einzigen öffentlichen Monumentalbau zu Ehren der großen Ereignisse des letzten Jahrzehns zu errichten vermochte. Weder der Dom, der nach 1866, noch das Reichstagsgebäude, das nach 1870 gebaut werden sollte, sind über das Stadium der Konkurrenzentwürfe hinausgekommen, und wenn der erstere Plan zu Gunsten des letzteren ganz aufgegeben worden ist, so kommt dieser dadurch noch um keinen Schritt weiter. Und doch ist die Architektur diejenige Kunst, welche unter den öffentlichen Interessen eines Volkes obenan stehen sollte. Ihre Werke sind die steinernen Lettern, in welchen das spähende Auge der Nachkommen viel heimliche vertraute Züge aus dem Leben der Ahnen entdeckt, welche Dichtung und Geschichte nimmer überliefern können und noch ist es durch die Geschichte aller großen Völker bewiesen, daß sich ihr Charakter am reinsten und schärfsten in ihren öffentlichen Bauten ausgeprägt hat. Erfreulicherweise giebt es auch augenblicklich in der deutschen Hauptstadt schöne Ausnahmen von der traurigen Regel, so ist namentlich das neue Generalpostamtsgebäude in der Leipzigerstraße ein edler stiller Renaissancebau und die heitere Pracht seiner Façade eine wahre Erquickung für das durch die Monotonie der Kasernenarchitektur gequälte Auge. Hier freilich schaltete nur der energische und wohl ein wenig autokratische Wille eines einzelnen, geistvollen Mannes; das Gebäude ist zum nicht geringen Theile das geistige Eigenthum des

sämmtlichen Diözesen kommen Klagen, daß die Zahl der Zöglinge in den griechisch-orthodoxen Seminaren abnimmt. Dabei treten meistens nur solche Individuen in die Seminare ein, welche in keiner anderen Branche ein Fortkommen finden können. Kein Wunder, daß dann die Fortschritte dieser Theologen in wissenschaftlicher Beziehung sehr geringe sind. Sie wollen nur auf müheloser Weise zu einer gesicherten Existenz gelangen, von innerem Beruf ist selbstverständlich keine Rede.

Tagesübersicht.

Posen, 14. September.

„Wie sich jetzt bestätigt, wird es auch in der bevorstehenden parlamentarischen Saison an neuen kirchenpolitischen Vorlagen nicht fehlen. Es ist in erster Linie die Regelung des Ordens- und Kongregationswesens, welche die Gesetzgebung ins Auge gefaßt hat, und die insbesondere dazu dienen soll, der Thätigkeit der ultramontanen Vereine ihre Wurzeln zu nehmen. Der betreffende Gesetzentwurf ist bereits in der Vorbereitung begriffen. Im Zusammenhang mit dieser legislatorischen Arbeit steht auch die vom Professor Hinschius kürzlich herausgegebene Zusammenstellung aller in dem preußischen Staate existirenden Orden und Kongregationen, welche ein anschauliches Bild über die weite Verzweigung dieses Theils der ultramontanen Propaganda gewährt." — Im Zusammenhang mit dieser Meldung der „D.-C." steht wohl die Nachricht der „N.-Z.", daß man seitens der Regierung auch bereits mit der Ausarbeitung eines Reichs-Vereinsgesetzes beschäftigt sei; „es läßt sich aber noch nicht übersehen, ob dieser Entwurf bis zum Zusammentritt des Reichstages überhaupt fertiggestellt werden kann. Man scheint es außerdem von dem Verlaufe der ultramontanen Agitation abhängig machen zu wollen, ob eine beschleunigte Einbringung dieser Vorlage für nothwendig zu erachten sei oder nicht." — Wie die „Sp. Ztg." meldet, ist der erste Entwurf zu dem preußischen Unterrichts-Gesetze fertig. „Derselbe zählt über 300 Paragraphen und umfaßt das gesammte Unterrichtswesen von der Universität bis zur Dorfschule mit Inbegriff der Dotations-, sowie aller sonstigen administrativen, wirthschaftlichen, finanziellen und technischen Fragen. Zunächst ist im Kultusministerium ein Generalreferent für den ganzen Entwurf bestellt, um ein homogenes Werk und eine gleichmäßige, harmonische Redaktion desselben zu bewerkstelligen. Auf Grund dieser Arbeit wird dann im Kultus-Ministerium noch einmal der Entwurf ganz durchberathen und definitiv festgestellt werden. Ist dies geschehen, so wird der Entwurf durch den Druck veröffentlicht. Dies ist spätestens im November zu gewärtigen. Derselbe muß dann noch das Kriegsministerium (wegen der Bedingungen für die Zulassung zum einjährigen Freiwilligendienst), das Handelsministerium (wegen der Fachschulen), das Ministerium des Innern (wegen der Stellung der Schule zur Provinzial-, Kreis-, Gemeindeverwaltung etc.) und das Finanzministerium (wegen der Dotation) passiren, bevor die definitive Entschließung im Staatsministerium gefaßt und die Vorlage dem Könige behufs Ertheilung der Ermächtigung zu ihrer Einbringung in den Landtag unterbreitet werden kann."

Aus Paris sind im Laufe des Tages definitive Drahtnachrichten über den Ausfall der Ersatzwahlen im Maine-et-Loire-Departement eingelaufen. Das Verhältniß der für die drei Kandidaten abgegebenen Stimmen bestätigt unsere vor Kurzem ausgesprochene Vermuthung, daß die Bonapartisten, übermüthig gemacht durch die Erfolge im Calvados, minder eifrig und geschickt agitirt haben, als dies sonst ihre Art ist. Dagegen sind die bei der Wahlschlacht im letztgenannten Departement geschlagenen Republikaner um so rühriger gewesen: ihr Kandidat Herr Maille erhielt ebenso viel Stimmen, als die beiden anderen Kandidaten, Herr Bruas (Septennist) und Herr Berger (Bonapartist), zusammen. Demnach scheint das seiner Zeit vielbesprochene Manifest des Hrn. Berger nicht von der Wirkung gewesen zu sein, welche demselben allgemein prognostizirt wurde.

Aus Athen ist eine sehr wichtige telegraphische Nachricht eingelaufen. Danach soll der König darauf bestehen, daß eine Constituante zusammenberufen werde, um die Magna charta umzuändern, und zwar im Sinne der Erweiterung der königlichen Prärogative. Bulgaris, welcher der jetzigen Verfassung als Taufpathe diente, soll selbst einsehen, daß mit derselben das Land nicht weiter regiert werden könne. Das Einkammersystem hat sich allerdings noch nirgends bewährt, und bei dem heißen Blute der südlichen Völker würde ein moderirendes und regulirendes Oberhaus auch dort sehr am Platze sein. Indessen ist es sehr fraglich, ob die Nation zu diesem Umsturze der gegenwärtigen Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege zustimmen werde, vielmehr ist die Annahme berechtigt, daß, falls die Regierung wirklich diesen Plan hegt, Griechenland dadurch in eine sehr gefährliche Bewegung gerathen würde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. September.

r. Der kommandirende General v. Kirchbach stürzte am Sonnabend in der Nähe von Gnesen beim Reiten über eine kleine Brücke, deren eine Bohle durchbrach, mit dem Pferde, und verstauchte sich dabei sehr erheblich die rechte Hand.

— Die Frage, wie es mit der Eheschließung in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober zu halten sei, ist leider, so viel auch die Presse darob mahnte, durch eine allgemeine ministerielle Kundgebung bis jetzt nicht entschieden worden. Dagegen hat das königl. Konsistorium der Provinz Posen auf eine dahin gehende Anfrage einen Bescheid ertheilt, welcher entgegen unseren Ausführungen die Ansicht ausspricht, daß das kirchliche Aufgebot vor Ablauf des 30. September nicht die Berechtigung giebt, in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober eine Ehe einzugehen. Wir sind in der Lage diesen Bescheid, welcher wahrscheinlich nicht überall mehr rechtzeitig eintreffen dürfte, hier mitzutheilen. Er lautet:

Auf Ihre Anfrage vom 9. d. M. erwidern wir Ew. Hochehrwürden, daß nach Ablauf des 30. d. M. keine Trauung von einem Geistlichen vorgenommen werden darf, bevor nicht die Schließung der Ehe vor dem Standesbeamten nachgewiesen ist, selbst wenn die Trauung und das kirchliche Aufgebot vor dem 1. Oktober d. J. bei dem betreffenden Geistlichen angemeldet worden sind. — Da nun aber das Gesetz vom 9. März d. J. keine Bestimmung enthält, der zufolge die Zivilstands-Beamten die vor dem 1. Oktober d. J. erfolgte kirchliche Proklamation berücksichtigen, oder selbst schon früher eine Proklamation anordnen können, so kann die Schließung einer Ehe vor diesen Beamten, sofern nicht eine Befreiung vom Aufgebot oder Abkürzung der Fristen mit Erfolg nachgesucht wird, nicht vor dem 15. Oktober d. J. geschehen. — Für den Fall, daß sich Personen zur Trauung melden, welche vorher ihre Ehe zu schließen wünschen und daß die Zeit bis zum 30. d. M. nicht mehr zum dreimaligen kirchlichen Aufgebot ausreicht, wird daher eine kirchliche Dispensation von diesem Aufgebote nachzusuchen sein, damit die Trauung noch spätestens am 30. d. Mts. stattfinden könne.

— Am Donnerstag früh fand bei dem Dekan Rzezniewski in Jarocin durch den Ortsbürgermeister eine Revision statt. Man suchte die Ermächtigung des apostolischen Delegaten, auf Grund welcher bekanntlich der Dekan den Propst Kubeczak in Xions in den großen Bann gethan hat. Die Recherchen waren dem „Kuryer Pozn." zufolge resultatlos. — Wie wir hören, hat Dekan Rzezniewski dem Propst Kubeczak dies Dokument, welches über Letzteren die große Exkommunikation ausspricht, zugesandt, der Propst aber die Annahme verweigert. Das Dokument nebst der zerbrochenen Wachskerze soll darauf in der Kirche von Xions gefunden und dem Herrn Oberpräsidenten zugesandt worden sein. Dasselbe wird jedenfalls als Beweisstück in dem Prozesse figuriren, welcher gegen den Dekan Rzezniewski demnächst angestrengt werden soll.

— **Zur Ausführung der Kirchengesetze.** Die Vikare Molylewski in Zernik und Powalowski in Lopienno sind wegen wiederholten unbefugter Vornahme von Amtshandlungen zu je 100 Thlr. Geldbuße ev. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Beide Geistliche befinden sich bereits seit mehreren Wochen im Gefängniß.

— **Vertagter Termin.** Der gegen den Weihbischof Janiszewski für den morgigen Tag vor dem hiesigen Kreisgericht anstehende Termin ist vertagt worden.

— **Vakant** werden zum 1. November cr. die evangelischen Pfarrstellen zu Gembitz bei Czarnikau und zu Heyersdorf, Diözese Fraustadt.

— **In der Realschule** fand am Sonnabend die mündliche Abiturientenprüfung statt, in welcher von den zwei Examinanden einer das Zeugniß der Reife erhielt. Vor dem Beginn der Prüfung wurde von dem evangelischen Pastor Schlecht ein Gebet in deutscher Sprache gehalten, wiewohl beide Abiturienten Polen und Katholiken waren. So melden entrüstet die hiesigen polnischen Blätter. „Wir fragen den Dirigenten der Anstalt, schreibt der „Kuryer Pozn.", mit welchem Recht und auf Grund welchen Ministerealreskripts er einen protestantischen Pastor beruft, um mit katholischen Schülern Gebete zu sprechen."

r. **Verweigerung der Trauung.** Derselbe hiesige katholische Geistliche, welcher neulich, wie bereits mitgetheilt, ein Knäblein nicht taufen wollte, weil dasselbe den deutschen Namen „Karl" erhalten sollte, hat gestern Nachmittags einem Brautpaare aus Jerzyce die Trauung verweigert, weil dasselbe erst am Vormittage desselben Tages zur Beichte gegangen war. Brautpaar und Hochzeitsgäste ließen sich dadurch nicht abhalten, nach der Rückkehr in Jerzyce die Hochzeit zu feiern, als wäre die Trauung bereits erfolgt.

— **Nach dem jüdischen Kalender** hat am Sonnabend das neue Jahr der Juden 5635 seit Erschaffung der Welt begonnen und damit die Reihe der Buß- und Festtage, welche erst am Abend des 4. Oktober ihr Ende erreichen.

r. **Der Orchester-Verein** hat nach längerer Pause wieder seine Thätigkeit begonnen, indem vorigen Dienstag eine ordentliche Generalversammlung abgehalten wurde, in welcher für das verflossene Vereinsjahr Rechnung gelegt wurde, und bei der Wahl des neuen Vorstandes Herr Spritulla zum Rendanten in Stelle des von Posen scheidenden Herrn Lange gewählt wurde. Dieser Verein bietet Allen, die ein Instrument spielen, die beste Gelegenheit, sich im Zusammenspiel, im Takte und in der Vortragsweise gründlich auszubilden; und auch selbst ältere Herren dürften sich nicht scheuen, diesem Verein beizutreten, besonders da nach dem Beschlusse der letzten Generalkonferenz jüngere Elemente nicht mehr Aufnahme finden. Nächsten Dienstag beginnen wieder die Uebungen, und es wäre daher denjenigen, die sich anschließen wollen, zu rathen, sich recht bald an den Vereinsdirigenten Herrn Gürich, St. Martin Nr. 75, zu wenden.

— **Deutsche landwirthschaftliche Presse.** Mit dem 1. Oktober d. J. erscheint bei Wiegandt, Hempel & Parey in Berlin wöchentlich zwei Mal ein großes landwirthschaftliches illustrirtes Zentralorgan unter dem Titel: Deutsche landwirthschaftliche Presse. Die Zeitung wird von dem gemeinsamen General-Sekretär des Deutschen Landwirthschaftsrathes und des Kongresses deutscher Landwirthe, Oekonomierath Hausburg, redigirt. Ihr Programm ist zunächst die Erörterung und Vertretung der wirthschaftlichen Interessen des deutschen Grundbesitzes. Wie diese Abtheilung wird aber auch die praktische Landwirthschaft und ihre Hilfswissenschaften, wird der Gartenbau, das Forstwesen, die Fischerei, die Hauswirthschaft, Jagd und der Sport von Fachmännern behandelt werden. Feuilleton und Illustrationen dienen zur Unterstützung dieses Zwecks. Der Abonnementspreis der Deutschen landwirthschaftlichen Presse beträgt vierteljährlich 1⅔ Thaler.

r **In Betreff der Gewerbevorschule** geht uns folgende, unsere neuliche Angabe noch ergänzende Mittheilung über das Programm dieser Anstalt für den kommenden Winter zu: Es wird täglich von 7½ bis 9 Uhr Abends, theilweise in getrennten Abtheilungen, in folgenden Gegenständen unterrichtet werden: I. Freies Handzeichnen, 6 Stunden wöchentlich (Zeichnenlehrer Jaroczynski). a. Von den ersten elementaren Formbegriffen bis zu den komplizirten Formen der antiken und modernen Ornamentik. b Naturzeichnen nach Gypsmodellen. c. Technisches Zeichnen für Bauhandwerker. d. Studien zum Laviren technischer Zeichnungen mit Tusche und Sepia. II. Modelliren, 4 Stunden wöchentlich (Zeichnenlehrer Jaroczynski) Modelliren in Thon nach Vorlagen der k. polytechnischen Schule in Dresden, von den einfachen Blattformen in stufenweiser Entwickelung bis zum Hochrelief und dem vollen runden Modell. III. Geometrisches Zeichnen, 5 Stunden wöchentlich (Architekt Hartmann) a. Planimetrisches Zeichnen; b. Zeichnen aus dem Gebiete der beschreibenden Geometrie mit Nutzanwendung auf die Bautechnik; c. Baukonstruktionslehre namentlich für Maurer und Zimmerleute; d. Körperberechnung. IV. Physik, 2 Stunden wöchentlich (Mittelschullehrer Kupke). Die Lehren von der Mechanik und der Wärme, insofern sie als bewegende Kraft in der Technik angewendet wird. V.

Generalpostdirektors Stephan und die Architekten von Fach haben Mancherlei daran ihm aussetzen wollen. Ob mit Recht oder Unrecht, gleichviel, der Lebende hat Macht und ein künstlerisches Werk voll eigenartigen Geistes ist eine lebendige Macht, unsichtbar, aber nicht spurlos fortwirkend in die Jahrhunderte. Vielleicht hätte sich der Reichstag von Anfang an entschlossen, die Frage seines neuen Hauses in die Hände eines einzelnen Mannes zu legen, wäre er heute weiter, als er es ist. Auf dem Gebiete der Kunst hat auch in den Tagen des allgemeinen Stimmrechts das: εἷς κοίρανος ἔστω sein unveräußerliches Recht behalten und — bei allem Respekt vor unserm Reichstagsabgeordneten sei's gesagt! — ihre Verhandlungen in dieser Frage während der letzten drei Jahre erinnerten nur allzu häufig an die triviale Weisheit des Volkssprichworts: Viele Köche verderben den Brei! So lange aber über unser neues Reichstagshaus nicht endgiltig entschieden ist, wird die Entwickelung unserer gesammten öffentlichen Architektur gehemmt; wie eine drohende Wolke hängt dies Projekt über jedem für staatliche Bauzwecke geeigneten Platze; so hat es bisher den Bau eines neuen Gewerbemuseums gehindert, so auch den Bau eines Ausstellungsgebäudes, das für den Thiergarten projektirt war.

Vorläufig also werden sich unsere Künstler noch auf Jahre hinaus, so gut oder so schlecht es eben gehen will, in den Sälen der Akademie einrichten müssen. Und es geht schlecht genug. Von irgend einer systematischen Anordnung nach prinzipiellen Gesichtspunkten ist keine Rede; neben-, über-, unter- und am richtigsten durcheinander hängen die verschiedensten Gemälde der verschiedensten Meister und so ist es sehr schwer, ja für den kunstliebenden Laien fast unmöglich, sich in den wenigen Tagen, seit denen die Ausstellung eröffnet ist, ein festes Urtheil über ihren durchschnittlichen Werth zu bilden. Wie erwähnt, schwankt auch das Urtheil berufener Kenner noch ungewiß zwischen Lob und Tadel und zwischen jenem sehr gut! von Theodor Fontane und diesem sehr mittelmäßig! von Julius Lessing ist vielleicht die goldene Mittelstraße der richtige Weg. In einem Kunstzweige leistet die Ausstellung Vorzügliches, nämlich ein Portrait, aber dies Lob involvirt zugleich einen gewissen Tadel. Eine Kunst, die sich mit Vorliebe dem Portrait ergiebt, droht zu veräußerlichen und verlernt allmälig, nach höchsten Zielen zu streben. Und dann gewiß nicht weniger, wenn sie, wie auf der diesjährigen Ausstellung, Großes in diesem kleinen Genre reicht. Die Portraits des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Angeli sind Meisterwerke ersten Ranges. Ihm ist es aufs Glücklichste gelungen, die Scylla sklavischer Portraitähnlichkeit und die Charybdis seines verhimmelnden Idealismus zu umschiffen, in beiden Portraits tritt das Geistige der Persönlichkeit klar und bestimmt hervor, ohne deshalb die körperlichen Gesichtszüge, wie sie nun einmal die Natur geschaffen hat, irgendwie zu korrigiren. Am wenigsten trifft das Bild des deutschen Thronerben der Vorwurf, geschmeichelt zu sein, und das ist um so ehrenvoller für den Maler, je mehr ihn der regelmäßige Kopf, der mächtige Vollbart und die Hünengestalt des Siegers von Wörth zu einem Ritte ins Land romantischer Ritterlichkeit verlocken konnte. Vielleicht war ihm die moderne Kürassieruniform mit den unzähligen und nicht immer geschmackvollen Orden und Stern ein wohlthätiger Zügel. Anders das Bild der Kronprinzessin. Hier lud schon die gewählte mittelalterliche Tracht, ein dunkelrothes, schweres Sammetgewand, zu freierer Behandlung ein, und so wird man auf den ersten Blick in der jugendfrischen Gestalt schwer die glückliche Mutter erkennen, deren älteste Söhne eben ins Jünglingsalter treten. Aber bei genauerem Studium erkennt man, wie glücklich trotzdem der Maler den Charakter der Persönlichkeit zu erfassen gewußt hat. Nichts von theatralischer Hoheit liegt in dieser einfachen, vornehmen Frauengestalt, nichts Imponirendes, Herrschgewaltiges in Auge und Stirn; es ist die deutsche Frau des neunzehnten Jahrhunderts, klar, klug, milde die waltende Hausfrau, die Freundin der Kunst, die Erzieherin der Jugend.

Anspruchsvoller, aber weniger glücklich, als diese Musterleistungen moderner Portraitirkunst, tritt das große Reiterbild des Kaisers von Camphausen auf. Wie sich bei diesem Meister von selbst versteht, ist die Technik glänzend, das einher galoppirende Pferd von wunderbarer Naturtreue, auch Gestalt und Gesicht des Kaisers von großer, nur allzu realistischer Portraitähnlichkeit. Aber die ganze Erscheinung trägt mehr den Typus eines wackern Reitergenerals, als den Charakter des Herrschers über das mächtigste Volk der Erde. Zudem war es kein glücklicher Gedanke, die Figur des Feldmarschalls Moltke als Staffage anzubringen. Sie wird gänzlich erdrückt von der mächtigen Gruppe im Vordergrunde und irgend ein Flügeladjutant würde sich an diesem Platze ungleich passender ausgenommen haben, als der Schlachtendenker. Neben dem Kaiserbilde hängt ein Portrait Moltke's von Kaulbach, das ihm gleichfalls nicht gerecht wird. Er ist in großer Generalsuniform mit vollem Ordensschmucke dargestellt, aber so parador es klingen mag, der größte Soldat unserer Zeit hat in seiner äußern Erscheinung wenig Soldatisches, wenigstens nicht in dem populären Sinne, der in Ziethen und Blücher seine militärischen Ideale feiert. Jeder Besucher der Reichstagstribünen wird dem beistimmen. In seines Wesens Wesenheit wird Graf Moltke am besten dargestellt im einfachen Waffenrocke an einem Tische voller Karten und Pläne, und vielleicht auch voller parlamentarischer Akten als das vermittelnde Bindeglied zwischen den beiden stärksten Faktoren des deutschen Reiches, dem Heere und dem Parlamente. Neben den Fürsten und Feldherren fesseln die Portraits einiger parlamentarischen Größen am meisten die Aufmerksamkeit der Besucher der Kunstausstellung. Da ist zunächst das Portrait Löwe's, ein Bild von ungemeiner Einfachheit und Schmucklosigkeit und so versinnbildlicht es am treffendsten den Charakter dieses milden, vermittelnden Politikers, der frei von persönlichem Ehrgeize nur ein dienendes Glied des Ganzen sein will. Anders der verewigte Graf Johannes Renard, dessen Portrait — ich entsinne mich im Momente nicht, von wem gemalt — gar sehr idealisirt ist. Und freilich — so wie er im Leben war, eine plumpe, schwerfällige, ungefüge Falstaffsfigur mit kurzgeschornem Kopfe, niedriger Stirn, fetten Wangen, hoher, etwas krähender Stimme, hätte Niemand in ihm einen der wichtigsten Köpfe des deutschen Reichstags gesucht. Er war jener der nur allzu spärlichen Charakterköpfe, welche unser junger Parlamentarismus bisher gezeitigt hat und in die sehr ehrenwerthe, aber auch sehr langweilige Gesellschaft der Freikonservativen, deren einziges Talent er neben Friedenthal war, paßte er eigentlich gar nicht hinein. Er trieb auch meist Politik auf eignen Faust und seine Plänkeleien mit Windthorst-Meppen waren allemal wahre Kabinetsstücke parlamentarischen Humors. Auch sein großer Antipode v. Mallinckrodt, der ihm nun im Tode vereint ist, ist in der Kunstausstellung durch eine Büste von Janda vertreten. Merkwürdige Ironie des Schicksals! Vor wenigen Monaten noch erst gehörte Mallinckrodt zu jenem halben Dutzend verbissener Ultramontanen, welche im Widerspruch mit den Reichenspergern den banausischen Antrag Schorlemers auf Verweigerung der Mittel für Ankauf der Suermondschen Gemäldegallerie unterstützten und heute ist in der Kunstausstellung der deutschen Hauptstadt seiner Büste ein Platz eingeräumt, den sie weit mehr der ehrenwerthen Pietät seiner Gegner, als ihrem bescheidenen Kunstwerthe verdankt. Sie ist augenscheinlich nach der Todtenmaske geformt; der Stempel des Todes hat die starre Unheimlichkeit der Gesichtszüge in vollster Schärfe ausgeprägt und so gleicht dieser Kopf mehr der allegorischen Verkörperung eines finstern unheimlichen Prinzips, als dem Abbilde eines beseelten Menschenantlitzes. Giebt man sich seinem faszinirenden Eindruck hin, dann fühlt man lebhaft, daß diesem Todten noch nicht die würdige Grabrede gehalten worden ist und daß ihm die allzu larmoyanten Nachrufe der gegnerischen Organe so wenig gerecht worden sind, als es ihm noch jetzt die albernen Verhimmelungen der Kaplanspresse werden.

Ueber die sonstigen Kunstschätze der Ausstellung das nächste Mal.

Mrz.

Chemie, 1 Stunde wöchentlich (Mittelschullehrer Kupke). Technische Chemie.

r. **Der Verein gegen Hausbettelei**, welcher hier sei 12 Jahren besteht, und die Hausbettelei dadurch beschränkt daß die Mitglieder sich zu bestimmten monatlichen Beiträgen verpflichten, die an die Hausarmen zur Vertheilung kommen, während den Bettlern an den Thüren kein Almosen gegeben wird, hat an dem verstorbenen Rentier Dahlke eines seiner eifrigsten und thätigsten Mitglieder verloren. Derselbe bekleidete seit Jahren das Amt eines Rendanten beim Verein und hatte sich bei seinem lebhaften Interesse für das städtische Armenwesen und bei seiner genauen Kenntniß der Verhältnisse der nicht leichten Aufgabe unterzogen, an dieselben die von dem Vereine aufgebrachten Beiträge als Almosen in den ersten Tagen jeden Monats zu vertheilen. Etwa 300 Arme klopften alsdann an die Thür des alten freundlichen Herrn und erhielten hier durchschnittlich jeder 15 Sgr. Die übrigen Mitglieder des Vereins waren vollkommen davon überzeugt, daß der „alte Dahlke" die Angelegenheiten des Vereins am besten besorge. Als in voriger Woche der Rentier Dahlke starb, wurde seitens des Gerichtes, da er keine Leibeserben oder sonstige nähere Anverwandte hinterlassen hatte, der Nachlaß desselben unter gerichtliche Obhut genommen. Da sich unter diesem Nachlaß auch die Schriftstücke Armenlisten, Reservefonds und Bestände des Vereins gegen Hausbettelei befinden, so ist seitens der übrigen Vorstandsmitglieder (der letzte Vorsitzende war der nach Charlottenburg verzogene Stadtrath R. Schmidt) alsbald an das Kreisgericht ein Gesuch um Herausgabe der den Verein betreffenden Schriftstücke 2c. gerichtet worden. Man hofft, dieses Gesuch baldigst berücksichtigt zu sehen, da sonst die Hausarmen, die noch zum letzten Male am 1. September d. J. vom verstorbenen Dahlke die Almosen empfingen, zum 1. Oktober c. vorläufig leer ausgehen müßten und dadurch ein Almosen entbehren müßten, das für die meisten eine unentbehrliche Summe repräsentirt.

r. **Der Landkreis Posen** ist — wie das gestern in unserer Zeitung veröffentlichte Tableau ersehen läßt — in 23 Standesamtsbezirke getheilt worden, auf deren jeden c. 2200 Seelen kommen. Unter den Standesbeamten befinden sich 2 Bürgermeister, und zwar in den Bezirken: Stadt Stenschewo und Schwersenz; zu letzterem Bezirk gehören außer der Stadt Schwersenz noch eine Anzahl von Landgemeinden und Gutsbezirken. In den Landbezirken Posen I., Posen II., Stenschewo, sowie in den Bezirken Owinsk und Sady sind die betr. Distriktskommissarien: Straßburg, Rosenbaum, Pfeiffer, Grieger (interimistischer Distriktskommissarius) Cichowicz Standesbeamte. In 18. Bezirken versehen dies Amt Rittergutsbesitzer resp. Gutsbesitzer oder Gutpächter, von denen 4 der polnischen Nationalität angehören. Unter den Stellvertretern befinden sich 2 Distrikskommissarien, 10 Rittergutsbes., Gutsbesitzer und Gutspächter, 9 Gutsadministratoren und landwirthschaftliche Beamte.

r. **Die Beamten-Spar- und Hilfskasse** hat während des Rechnungsjahres 1873/74 einen Geschäftsumsatz von 22 903 Thlr. gehabt. Die Pflichtbeiträge der Mitglieder betrugen 7252 Thlr., die freiwilligen Einlagen der Mitglieder 5467 Thlr., der Nichtmitglieder 8478 Thlr. Die an die Mitglieder zur Vertheilung kommende Dividende beträgt 10 pCt. der Pflichtbeiträge.

— **Obertribunalsentscheidung.** Nach einer kürzlich ergangenen Obertribunalsentscheidung schließt die polizeiliche Konzession zum Wein- und Bierausschank die Berechtigung zum Ausschank von Branntwein nicht ein. Vielmehr bedarf es in derartigen Fällen hierzu ebenfalls einer besonderen polizeilichen Genehmigung. In einem bezüglichen Rechtsfalle, nach welchem Angeklagter in seinem Schanklokal, für welches er nur die polizeiliche Genehmigung zum Wein- und Bierausschank hatte, mehreren seiner Gäste Schnäpse verabreichte, führte das Obertribunal in seiner Entscheidung aus, daß die Behauptung des Angeklagten, die ihm ertheilte Erlaubniß zum Ausschank von Bier und Wein umfasse auch die Berechtigung zum Ausschank von Branntwein, in den Gesetzen keinen Anhalt finde.

♂ **Unfug.** In einem Hause der Wilhelmsstraße spielten gestern Nachmittags zwei Knaben mit einer Schlüsselbüchse, wobei der eine von ihnen eine leichte Verletzung davontrug. — Ruchlose Buben zerschnitten gestern Abend einer Dame, welche die Dammstraße entlang fuhr, ein Sammetpacket.

♂ **Zwei Reitpferde** rissen sich beim Ausladen auf dem Bahnhofe gestern los, gingen durch, und wurden erst auf der Wilhelmsstraße angehalten.

♂ **Diebstähle.** Verhaftet wurde in Folge der Requisition einer auswärtigen Staatsanwaltschaft ein Fleischergeselle wegen dringenden Verdachts, 28 Thlr. gestohlen zu haben. — Verhaftet wurde am 12. d. M. eine schon mehrfach bestrafte Diebin wegen Entwendung von Porzellanwaaren aus einem Laden am Wilhelmsplatz. Die Gegenstände wurden ihr bald abgenommen und dem Bestohlenen zurückgestellt. — Gestohlen wurden am 11. d. M. einem Kaufmann auf der Wronkerstraße aus seinem Geschäftslokal ein Paar roßlederne Stiefel und ein Paar Gamaschen. — Verhaftet wurde auf Requisition von außerhalb ein des Diebstahls verdächtiger Schmied. — Einem auf der Thorstraße wohnhaften Kommis wurden gestern aus verschlossener Stube ein grauer Ueberzieher und zwei Kisten Cigarren entwendet.

♂ **Eine Schwindlerin.** Bei einem Dienstmädchen auf der Breslauerstraße erschien vor einiger Zeit eine Bekannte von hier, und bat sie unter dem (falschen) Vorgeben, daß ihre Stiefmutter gestorben und sie bei dem Begräbniß derselben anwesend sein wolle, um einen schwarzen Rock, ein grau-braunes Tuch 2c. Diese Kleidungsstücke wurden ihr unter der ausdrücklichen Bedingung geliehen, daß sie dieselben am nächsten Tage zurückerstatte. Sie ist aber dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, hat vielmehr die Kleidungsstücke versetzt und das Geld dafür zu ihrem Nutzen verwendet.

♂ **Verhaftet** wurde ein Schuhmachermeister, welcher in einer Schänke auf der Klosterstraße einem Haushälter die Kriegsdenkmünze 1870–71 von der Brust riß, dabei sich beleidigende Aeußerungen in Betreff dieser Denkmünze zu Schulden kommen ließ, und auch den Schutzmann, welcher ihn verhaftete, durch Schimpfworte beleidigte.

♂ **Wegen Feilhaltens von Arzeneien** (Stroinskischem Augenwasser 2c.), deren Verkauf nur in den Apotheken statthaft, ist ein hiesiger Kaufmann vom Polizeirichter zu 6 Thlr. Strafe verurtheilt und dieses Erkenntniß in zweiter Instanz bestätigt worden.

Σ **Schwerin a. W.**, 12. September. [Landwirthschaftlicher Verein. Hopfenernte.] In der am 10. d. stattgehabten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde zur Kenntniß gebracht, daß von der Regierung 100 Thlr. demselben überwiesen sind, und daß 50 Thlr. zur Prämiirung für Mutterstuten zu verwenden seien. Der Termin zur Aufstellung der Mutterstuten wurde auf den 29. Oktober Nachmittags 2 Uhr beim neuen Schützenhause anberaumt und ein Komite gewählt, bestehend aus den Oberinspektoren Ernst aus Lauske, Witte aus Brittisch und den Gutsbesitzern Mäsche auf Kiewitz, Janowsky in Johanneswunsch und Büttner aus Schwerin. Die übrigen 50 Thlr. sollen zu Vereinszwecken, und zwar theilweis zur Beschaffung eines Grubber aus der Fabrik von Kuhnke in Schönfeld bei Dramswalde verwandt werden. — Die hiesige Hopfenernte ist in diesem Jahre eine so geringe, daß nur ¼ der Ernte, also ein Ertrag von etwas mehr als 50 Centnern im Ganzen anzunehmen ist.

X. **Inowraclaw**, 13. September. [Standesämter. Garnison. Stadtmauer.] Die Eintheilung unseres Kreises in Standesamtsbezirke ist nunmehr erfolgt und die Namen der Standesamtsbezirke und der Standesbeamten öffentlich bekannt gemacht worden. — Unsere Garnison (2 Bat. 49. Regts.) ist heute vom Manöver zurückgekehrt. — Mit der Niederreißung der alten Stadtmauer in Sibirien soll nunmehr vorgegangen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wainer in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Grasse, 14. September. Der Prozeß gegen die Mitschuldigen Bazaines ist heute in Gegenwart einer großen Zuschauermenge eröffnet worden. Nach der Verlesung der Verfügung, welche den Prozeß vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen, folgte die Vernehmung von fünfzehn Zeugen. Der Bootsführer Rocca sagte aus, er hatte das Boot an die Gemahlin Bazaines vermiethet. Ueber die Frage, ob Bazaine mittelst eines Seiles das Gefängniß verließ, ist bisher noch nichts festgestellt.

Submission.

Die Beschaffung von Utensilien
a. für die städtischen Schulen in ungefährer Höhe von 500 Thlr.
b. für das Rathhaus in ungefährer Höhe von 750 Thlr.
soll submissionsweis ausgegeben werden.

Darauf Reflektirende wollen ihre versiegelten und mit der Aufschrift **„Gebot auf städtische Utensilien"** versehenen Offerten bis zum

Montag, d. 21. Septbr. c.
früh 12 Uhr

in unserem technischen Rathhausbureau einreichen, woselbst die Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Nach- und Mehr-Gebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 10. September 1874.

Der Magistrat

Der wegen Diebstahls bereits mehrfach bestrafte Arbeiter **Johann Michalak** aus Garby bei Schwersenz ist des Diebstahls dringend verdächtig; es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und an das Königl. Kreisgericht zu Posen abliefern zu lassen.

Posen, den 15. August 1874.

Der Staats-Anwalt.

Nachdem das königliche Konsistorium zu Posen die Errichtung einer **evangelischen Parochie Laski Opatow** im Kreise Schildberg in Aussicht genommen und die baldige Anstellung

eines Vikars

in Laski angeordnet hat, fordere ich, als Besitzer des Ritterguts Laski, polnisch sprechende Kandidaten hierdurch auf, sich für diese Vikarie unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei mir zu melden. Mit dem Amte ist ein jährliches Gehalt von 700 Thalern, freie Wohnung und der Bezug der Stolgebühren verbunden.

Langhelwigsdorf bei Bolzenhain, den 10. September 1874.

Der Landrath v. Lösch.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Jerzyce** unter **Nr. 43** belegene, dem Joseph Krupski gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 12 Hektaren 20 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 51 Thlr. 18 Sgr. 10⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag
den 19. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Königlichen Kreisgerichts zu Posen, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 8. Septbr. 1874.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Kehl.**

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1) in unserem Firmen-Register bei Nr. 1334 die Firma **Heimann Harlam**, deren Niederlassungsort Fabianowo, Kreis Posen, war, ist erloschen,
unter Nr. 1524 die Firma **B. Lemke-Lamkowski**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaberin die Kauffrau **Henriette Bernhardine Lemke-Lamkowska** geborne **Edelmann** zu Posen;
2) in unser Prokuren-Register bei Nr. 161 die von dem Kaufmann **Heimann Harlam** zu Fabianowo, Kreis Posen, für seine daselbst unter der Firma **Heimann Harlam** — Nr. 1334 des Firmen-Registers — bestandene Handlung seinem Sohne **Isaac Harlam** ertheilte Prokura ist erloschen;
3) in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 244 die in Posen am 9. September d. J. unter der Firma **Gebr. Itzig** errichtete offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
   1) der Kaufm. **Herrmann Itzig**,
   2) der Kaufmann **Isidor Itzig**,
   beide zu Posen;
4) in unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 408 die von der Kauffrau **Henriette Bernhardine Edelmann** für ihre Ehe mit dem **Mieczyslaw Lucian Lemke** durch Vertrag de dato Dresden den 25. Juli 1874 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung, daß das Vermögen, welches die **Henriette Bernhardine Edelmann** in die Ehe bringt, als auch das, welches sie während derselben noch erwerben wird, die Natur des durch Vertrag Vorbehaltenen haben soll;

zufolge Verfügung vom 9. September 1874 am heutigen Tage.

Posen, den 10. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des **Błażejewski**schen Grundstücks Nro. 109 zu Stenschewo erfolgt im Lizitationstermine

am 3. November 1874

nicht blos zum Zwecke der Auseinandersetzung, sondern auch auf Antrag von Benefizial-Erben und im Wege der Zwangsvollstreckung.

Posen, den 9. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
[illegible]

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Freitag den 18. Sept. d. J.**, Vormitt. 11 Uhr, hierselbst

1 Kutsche, 1 Schlitten, 1 Mahagoni-Flügel, Waffen, Betten und versch. Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 11. Sept. 1874.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 16. September 1874, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Anderweite Besetzung des Stadt-Inspectorats.
2) Bewilligung von Gratifikationen für die bisherige provisorische Vertretung der Stadtinspektorstelle.
3) Antrag betreffend das Ausscheiden des Stadtverordneten R. Asch als Mitglied der Direktion der Gas- und Wasserwerke.
4) Wahl eines besoldeten Stadtraths.
5) Betr. den freihändigen Verkauf eines Theiles des alten Theater-Inventars.
6) Niederlassung des Kaufmanns Salomon Calvary, des Goldarbeiters Wolff Gundy u. des Handelsmannes Juda Alkanas.
7) Bewilligung zur Auszahlung der Valuta der am 4. Mai 1863 verloosten Stadt-Obligation Lit. D. Nr. 1157.
8) Bewilligung der Kosten zur Verlängerung des Wasserrohres in der Berlinerstraße.
9) Vorbereitung der Wahl von vier unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern.
10) Betreffend die Pachtung eines Dünger-Abladeplatzes auf der Dammstraße.
11) Desgleichen am Berdychower Damm.
12) Bewilligung einer fortlaufenden Remuneration für den Boten der Markt-Kommission.
13) Betr. die Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung für den Stadtbezirk Posen.
14) Wahl der Einschätzungs-Kommission für die Veranlagung der Klassensteuer und Wahl einer Kommission zur Prüfung der eingehenden Reklamationen.
15) Bewilligung einer Reise-Beihülfe für den hiesigen Rettungs-Verein behufs Beschickung des Hirschberger Feuerwehrtages.
16) Wahl eines Schiedsmannes für den X. Bezirk.
17) Betreffend Gewerbeschul-Angelegenheit.
18) Wahl von 6 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern zur Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer.
19) Wahl von 2 Mitgliedern für das gewerbliche Schiedsgericht.
20) Bewilligung der Kosten für die Legung von Granitplatten zwischen der Mühlen- und Friedrichsstraße über den Neustädt. Markt hinweg.
21) Bewilligung der Mehrkosten für die Reparatur der Rabbowschen Brücke.
22) Antrag betreffend die Auflösung der städt. Pfandleihanstalt.
23) Antrag betreffend die Zuziehung der städtischen Behörden bei Festsetzung der Eisenbahnlinie Rokietnica-Kolberg.
24) Wahl eines Schiedsmannes für den XI. Bezirk.
25) Neubau der Wallischeibrücke.
26) Niederlegung des Hinterhauses auf dem Hofe der Domschule.
27) Betreffend die Eigenthumsverhältnisse der Gemeinde an dem Bogdanka-Flüßchen.
28) Gewährung einer Entschädigung an die Eigenthümer der Grundstücke Markt Nr. 53 und Jesuitenstraße Nr. 12 wegen Zurückrückens der Fluchtlinie beim Neubau ihrer Wohnhäuser.
29) Persönliche Angelegenheiten.

(Beilage)

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich seit dem 15. d. M. die von meinem verstorbenen Vater bisher betriebene

Ofenfabrik in Posen, Wallischei Nr 21,

übernommen habe und weiter fortführen werde. Indem ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle, bitte ich gleichzeitig, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und verspreche ich stets **reelle Bedienung u. billigste Preise.** *Felix Zojączkowski,* Töpfermstr.



Steinkohlen-Niederlage-Verlegung.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend von **Posen** und allen meinen bisherigen rc Abnehmern, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Niederlage von Steinkohlen

von St. Martin Nr. 24 nach St. Martin Nr. 17 verlegt habe und daß ich solche in ganzen, halben und viertel Waggons, sowie auch nach Centnern und Scheffeln. außerdem auch niederschlesische Steinkohlen für Schmiede u. Schlosser und Kleinholz liefere.

Indem ich diese Niederlage dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, versichere ich zugleich, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, um mir durch eine gute Auswahl, reelle Preise und prompte Bedienung dessen Wohlwollen zu erwerben.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Ignatz Wasiński.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland.

X. Jahrgang.

Organ der landwirthschaftlichen Central- u. Hauptvereine der Provinz Preußen.
Redakteur: Gutsbesitzer **Kreiss** in Königsberg,
Generalsekretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins und Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Die Zeitung beginnt mit dem 1. Oktober cr. das vierte Quartal ihres zehnten Jahrgangs.

Unter Mitarbeit gediegener Fachmänner in Wissenschaft und Praxis verfolgt die Zeitung das Ziel, den Landwirthen und Vereinsgenossen eine Vermittlerin des Meinungsaustausches auf volkswirthschaftlichem und gewerblichem Gebiete zu sein. Sie wird auch ferner für Hebung und Förderung der Bodenkultur, der Thierzucht, der landwirthschaftlichen Gewerbe und der Forstkultur wirken, den Einfluß der Wissenschaft auf die Praxis vermitteln, genossenschaftliche Unternehmungen fördern und **für die wirthschaftlichen Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes unter Berücksichtigung der in den nordöstlichen Provinzen unseres Staates obwaltenden Verhältnisse** nach besten Kräften eintreten. —

Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend 1—2 Bogen stark. Bestellungen nehmen alle Postämter zum Preise von 25 Sgr. pro Quartal an. **Inserate (2 Sgr. pro Petitzeile)** finden die weiteste Verbreitung über die Grenzen der Provinz hinaus nach Schlesien, Pommern, Posen und in die deutschen Provinzen Rußlands. —

Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

in wollenen und seidenen

Kleiderstoffen,

sowie in Sammet-Confection, sind in

reichster Auswahl

bereits eingetroffen.

Posen, den 14. September 1874.

Isidor Haenisch.

Meine hierorts, **Wronkerstraße 7,** neulich geöffnete

Restauration nebst Wein- und Bier-Lokal

und einem neuen **französischen Billard** empfehle ich hiermit dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller Bedienung und solieder Preise. **J. Hofman.**

Es werden Bestellungen auf **Torten, Baumkuchen rc.** entgegengenommen, sowie täglich frische **Backwaaren** empfohlen durch die

Conditorei S. Nlewitecki & Comp.
Breitestr 15 (an der Brücke)



F. Kahle & Sohn,
Potsdam,
Hof-Zinkgusswaarenfabrik,
empfiehlt für jeden Baustyl:
Statuen, Candelaber, Bau-Ornamente und Fontainen.
Musterhefte und Preis-Courant liegen zur Uebersendung bereit.

Neue Academie der Tonkunst.

in **Berlin NW.** Gr. Friedrichsstrasse 94, unweit der Linden.

Am 5. Oktober beginnt der neue Cursus: 1) Elementar- und Compositionslehre; 2) Methodik; 3) Pianoforte; 4) Solo- und Chorgesang; 5) Violine; 6) Violoncello; 7) Partitur und orchestrales Clavierspiel; 8) Quartettklasse; 9) Orchesterklasse; 10) Geschichte der Musik; 11) Declamation.

Mit der Academie steht in Verbindung

ein Seminar

zur speciellen Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen. Auswärtige finden gute Pensionate in unmittelbarer Nähe der Anstalt. Ausführliches enthält das durch die Buch- und Musikhandlungen und durch den Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin NW., im August 1874.

Prof. Dr. Theodor Kullak,
Hof-Pianist.

200 Scheffel **Zeeländer Weizen** zur **Saat** und 100 Schachtruthen **Feldsteine** offerirt **Dom. Lawice** bei Posen. **v. Stern**



36 starke 4jährige Zugochsen
(auch zur Mast sich eignend) stehen zum Verkauf auf dem **Dominium Samostrzel** bei Sadke.
Eisenbahnstation Nakel.

Der Inspektorposten auf der königl. Domaine **Zerkow** ist besetzt.

Dasselbe Dominium hat 70 weidefette, sehr schwere Hammel zum Verkauf.



Auf dem Dominium **Sobótka** bei Pleschen stehen **300 fette Hammel** zum Verkauf.



Auf dem Dom. **Ludom** (Poststat.) stehen drei zweijährige **Windhunde** guter englischer Zucht für 2 Frdr. das Stück zum Verkauf.



Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus hiesiger **Rambouillet-Stammschäferei** beginnt **am 26. Septbr. früh 11 Uhr.**
Orla bei Kozmin.

In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen drei hochfeine **Negretti-Sprung-Böcke** zum Verkauf weil dieselben dort wegen veränderter Züchtung der Heerde nicht mehr gebraucht werden.

Pferdestallungen (2—4 Pferde) Königsstr. 19 zu vermiethen.

Das weltberühmte
Eau de Lys de LOHSE
— Schönheits-Lilien-Milch —

von allen berühmten Doctoren, Tausenden von Damen und Herren als das **einzig bewährte Schönheitsmittel** anerkannt, **übertrifft alle Hautmittel** der Welt, indem es die im Gesicht entstandenen Runzeln glättet, **Sommersprossen, Sonnenbrand, Kupferröthe,** gelbe Flecke rc. unter Garantie entfernt, die Haut weich, weiß und geschmeidig macht und derselben ein jugendliches, frisches Aussehen verleiht. In Original-Flaschen a 2 Thlr., 1 Thlr. u. a 15 Sgr.

LOHSE's Lilien-Seife,
die weichste, mildeste und reinste aller Seifen a St. 7½ Sgr., feinere Qualitäten a St. 12½ Sgr., 17½ Sgr. und 22½ Sgr.

Niederlage in Posen bei
Defossé Succ. de Montigny,
24 Wilhelmsstraße.
LOHSE, Hof-Lieferant,
Berlin, 46 Jägerstraße.
Erfinder der Lilien-Milch-Produkte.

Meinen geehrten Herren Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager mit

Herbst- und Winterstoffen

zu Paletots und Anzügen reichlich versehen und solche zu den **solidesten Preisen** offerire

M. Felerowicz,
Jesuitenstraße 4.

Gardinen, in Mull, engl. und schweizer Tüll, Gaze, abgepaßt und nach dem Muster,
Cretonnes, engl. u. elsasser Qualitäten, neueste Zeichnungen,
Meubles- und Portièren-Stoffe, glatte und gestreifte Ripse, Damast, Lasting, Plüsch,
Tischdecken, in Cachemir, glatt und bedruckt, Rips, Plüsch, Gobelin, in allen Größen,
Teppiche, Bett-, Spiegel-, Sopha-, Salon-Teppiche, Teppichzeuge zum Belegen ganzer Zimmer,
Steppdecken, in Baumwolle, türkische Dessins, Thybet, Satin, Atlas,
Reisedecken, Reiseplaids u. Riemen
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Neuestr. 2. **Hasse, Wache & Co.**



Gepresste Böden
für **Kesselschmieden** liefert
die **Friedrich-Wilhelms-Hütte** bei **Troisdorf.**
(Hohöfen, Walzwerk, Maschinenfabrik und Gießerei.)

Nicht zu verwechseln mit der Bonner ultramontanen Zeitung.

Neue Deutsche



Reichs-Zeitung.

Vierter Jahrgang.
Billigste Berliner Zeitung, großes Format.
Erscheint wöchentlich **3** Mal zum Preise von 17½ Sgr. pro Quartal.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Inhalt: Leitartikel, Rundschau, Correspondenzen aus dem deutschen Reiche, Neues aus Berlin, Gerichts-Verhandlungen, Vermischte Nachrichten, Novellen rc.

Wer sich auf billige Weise über die Vorgänge im deutschen Reiche und in der **Kaiserstadt Berlin** unterrichten will, der abonnire auf die **„Neue deutsche Reichs-Zeitung"** bei der nächsten Postanstalt.

Für 15 Sgr. pro Quartal
(mit Bestellgeld 18½ Sgr.)
abonnirt man auf die **billigste täglich** erscheinende Zeitung:

„Elbinger Post",

welche in gedrängter Kürze alle **politischen** Ereignisse von Wichtigkeit, zahlreiche Korrespondenzen aus **allen Orten der Provinz** reichhaltige **„Elbinger Lokalnotizen"**, einen sorgfältig gewählten **Unterhaltungstheil, Börsennachrichten rc.** enthält. Durch die übersichtliche, objektive Darstellung der Mittheilungen und die auffallende **Billigkeit** ihres Preises, welcher auch den weniger Bemittelten in den Stand setzt, sich diese Tageszeitung zu halten, gehört die **„Elbinger Post"** schon jetzt zu den **gelesensten Volkszeitungen** und ist allgemeinster Verbreitung zu empfehlen, da sie **nur 15 Sgr.** bei allen Postanstalten kostet.

Wegen Aufgabe eines

Gold- und Silberwaaren-Geschäftes

ist das gesammte Waarenlager mit oder ohne Handwerkzeugen unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Auch kann ein gut rentirendes Lager **optischer Gegenstände** mit übergeben werden.

Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Eine Dreschmaschine, **aus** der Mögelin'schen Maschinen-Fabrik, wenig gebraucht, ohne Göpel, verkauft das Dominium **Grzybno** bei Czempin.

Ein fast neuer **eleganter** Kutschwagen ist billig zu verkaufen.

M. C. Hoffmann.
Posen, Wilhelmsplatz Nro. 9.

Zauber-Dintenfaß.

Neueste Erfindung. Höchst praktisch für Comptoir, Reise u. s. w. Preis 15 Sgr. pr. Stück. Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann,
Berlin. Kommandantenstr. 29.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun, Gebrüder Kreyn, Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun. und Conditor J. Cichowicz, in Ostrowo Herrn E. Frieboes.

Die erste Sendung
neuer Calbenser Schlangengurken
empfing und empfiehlt
Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Neue schlesische
saure Gurken
empfiehlt
Oswald Schäpe,
St. Martinstr. 23.

עסרוגים, לולבין,
והדסים
empfiehlt zu den billigsten Preisen
S. Gutmacher,
Krämerstr. 19, neben Keilers Hotel.

Echte Elb. Neunaugen
und
feinste neue Sardines à l'huile
von **Philippe & Canaud**
empfing und empfiehlt
Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Frische Sendung!
Neue Schott., Fullbr. mittel Schott., große und mittel Kaufm.-Fettheringe und Engl. Matjesheringe empfing und empfiehlt in schöner Qualität pr. Tonne 10—17 Thlr.

K. Szulc,
Posen, Wasserstr. 25.

Jb. Reinhardt in Wachenheim a. d. Haardt versend. in solider Verp. gegen baar od. Nachnahme:
Beste Cur- und Tafeltrauben pro Pfund 3 Sgr., Schöne Pfirsiche zum Einmachen pro 100 St. 2½ Thlr.

Von dem Dom. Gowarzewo bei Schwersenz ist zum 1. Oktober c. die Milch von ca. 40 Kühen nach Posen zu verpachten. Näheres daselbst.

A. F. Gooß,
Berlin N., 131 B. Friedrich-Straße.
Importirte und Hamburger Cigarren.
Muster gegen Nachnahme. (6136)

Bei Hals- und Brustleiden unentbehrlich.

Herrn **L. W. Egers** in Breslau, Fabrikant des Fenchelhonigs.

Leipzig, am 13. August 1873.

Ersuche höflichst mir für 1 Thaler 3 Fläschchen Ihres ausgezeichneten Fenchelhonigs zu übersenden. Ihr Fenchelhonig*) ist in unserer Familie ein **unentbehrliches Hausmittel** geworden, und ich habe bereits viele leidende Mitmenschen durch dessen Empfehlung die gleiche Wohlthat genießen lassen, deren wir uns dadurch erfreuen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Georg Link, Mitglied des Stadttheaters. Gartenstraße Nr. 7.

*) **Verkaufsstelle** bei **Amalie Wuttke** in Posen, Wasserstraße 8/9, **S. G. Schubert** in Lissa, **L. Leder** in Lobsens, **M. Hasse** in Schmiegel, **Rudolph Kietzmann** in Gnesen.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.

Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, WIEN 1873.

Das Diplom **„Hors Concours"** Lyon 1872.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

En gros Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltesohn in Posen.

Zu haben in Posen bei:
S. Alexander,
Gebr. Andersch,
Jacob Appel,
R. Barcikowski,
Emil Brumme,
Apoth. Brandenburg,
A. Cichowicz,
Alb. Classen,
Apoth. H. Elsner,
Ed. Feckert jun.,
Frenzel & Co.,
H. Hummel,
J. N. Leitgeber,
T. Luziński,
Apoth. Dr. Mankiewicz,
W. F. Meyer & Co.,
J. K. Nowakowski,
Apoth. A. Pfuhl,
Gust. Reimann, Med. A/S.,
Oswald Schäpe,
S. Sobeski,
Ed. Stiller,
in Exin bei:
A. Degner,
in Margonin bei:
Carl Wercker,
in Bojanowo bei:
Robert Knothe,
Apoth. F. Grieben,
in Wongrowiec bei:
W. Zapałowski,
in Znin bei:
A. Schilling,
in Gostyn bei:
Apoth. H. Voigt,
in Jutroschin bei:
Mortimer Scholtz, Apoth.,
in Kosten bei:
Apoth. Gustav Selle,
in Kostrzyn bei:
Apoth. R. Treplin Wwe.,
in Krotoschin bei:
Apoth. Max Scutsch,
Apoth. E. Sartori,
in Kalisch bei:
Apoth. Jaensch,
L. Mikulski,
in Rawicz bei:
Apoth. H. Schumann,
Apoth. H. Möllendorf,
Julius Heinrich,
Adolph Pollack,
Adolph Trosba.

Die
Landwirthschaftliche Dorfzeitung
für die östlichen Provinzen des preußischen Staates,
Redakteur: Gutsbesitzer **Kreiss** in Königsberg.
Generalsekretär des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins und Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums,
eröffnet für die letzten drei Monate dieses Jahres ein Extra-Abonnement zum Preise von 7½ Sgr. pro Quartal.

In knapper leichtfaßlicher Form sucht die Dorfzeitung, ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof zu sein. Ihr äußerst geringer Preis ermöglicht auch dem wenig bemittelten Landmann das Abonnement. —

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Inserate (1½ Sgr. die Petitzeile) finden die weiteste Verbreitung. —

R. F. Daubitz'scher Magenbitter*)
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstraße 28.

*) Niederlagen bei **C. A. Brzozowski** und **W. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Brodda** in Obersitzko. — **C. Isakiewicz Nachfolger** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. — **A. L. Heimann** in Rogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomischel. — **Th. Kullack** in Pinne. — **Rob. Stemmler** in Schönlanke. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm. — **L. Sauer Nachf.** in Jarocin.

Kiefernadel-Bade-Extract,
sowie **Waldwoll-Producte** aus der **Lairitz'schen Fabrik** in **Remda** i/Thüringen empfiehlt, als seit langen Jahren gegen **Gicht** und **Rheumatismus** unübertrefflich bewährt, das alleinige Depot für Posen und Provinz

Eugen Werner,
Wilhelmsstr. 13.

1869. Amsterdam.	1869. 1. Preis. Pilsen.	1869. Wittenberg.	1871. 1. Pries. Eger.	1871. Dresden.	1873. Wien.

Dresden. — J. Paul Liebe.

LIEBE'S
Nahrungsmittel in löslicher Form.
(Extrakt der Liebig'schen Suppe.)
Diesen bewährten Ersatz der Ammenmilch in Flaschen zu 300 Gramm hält zu 12 Sgr. am Lager
in **Posen** Apotheker **A. Pfuhl.**
Zu beziehen durch die meisten Apotheken.

Echten Bayonner Schinken, ff. Braunschweiger Cervelat-, ff. Zungen- und Trüffelleberwurst
empfing und empfiehlt
in bester, frischester Qualität
Eduard Feckert jun
Berl.- und Mühlenstr.-Ecke.

Speise-Weintrauben,
bester Qualität versendet pro Pfund 3 Sgr.
Wilhelmshöhe bei Züllichau.
Wilh Scheibler.

Frische Ostsee-Fett-Heringe auf prämiirte ff. Art marinirte 1⅓—1⅔ Thlr., in f. Butter geröstet u. mar. 1⅔—2 Thlr., Aal in Gelée 2⅔—3 Thlr., Aalbricken 2⅔ Thlr. a Faß ev. Dose, ger. schwed. Heringe 1⅓ bis 1⅔ Thlr. Kiste 7 bis 10 Thlr., ger. Aal 2 Thlr. Kiste.

Silb. Medaille Ausst. Berlin.
Barth a. d. Ostsee.
Julius Josephy.

Kalender pro 1875
sind in den meisten Ausgaben bereits in großer Anzahl eingetroffen.
Wiederverkäufer erhalten bei Entnahme ansehnlicher Quantitäten einen Rabatt von
25 pCt.
von den bestehenden Ladenpreisen.
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Der heutigen Morgen-Nummer unserer Zeitung liegt für die hiesigen Leser ein Circulair der Herren **Klar & Thiele** in Berlin bei worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Die Expedition.

Billigste Tageszeitung.
„Elbinger Post",
erscheinen **täglich**, kostet **nur 15 Sgr.**, frei in's Haus per Briefträger 18⅓ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Agenten der **„Elbinger Post"** jederzeit entgegen.

Stettin-Copenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania"**
Cpt. G. Ziemke.

Abfahrt von **Stettin** jeden Sonnabend 1 Uhr Nachmitt.
Abfahrt von **Copenhagen** jed. Mittwoch 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Frankfurter Pferde-Lotterie.
Verloosung eines vollständigen Viergespannes, eventuell 10 elegante Wagen, 60 Pferden 2c. 2c. am 30. September 1874. Loose a 1 Thlr. 7½ Sgr. (incl. Franco-Zusendung der Ziehungsliste) sind noch zu haben bei

Simon Marcus,
Frankfurt a. M.

Zwei gut möbl. Stuben, jede mit apartem Eing., billig zu verm. **Gerber- u. Dominikanerstr.-Ecke 23** 3. Et.

Wasserstraße 2 Parterre sind 2 freundliche Zimmer 2c., ebenso auf dem Hofe 2 Zimmer vom 1. Oktober ab zu verm. Näh. im Geschäftslokale das.

Langestr. 6 sind zwei Wohn. von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen.

Schifferstr. 20
ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Näheres im Bureau des Justizrath **Tschuschke**, Kanonenplatz Nr. 9.

Sehr gute Stallung
für 2 Pferde ist auf sogleich oder p. 1. October zu vermiethen von der Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

St. Martin 18, 1. Tr. im Dr. Koszutskischen Hause eine eleg. herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Badezimmer nebst allem übrig. Zubeh. durchweg Gas- und Wasserleitung, nach Wunsch Pferdestall und Remise.

Lindenstraße 6
zum 1. Oktober zu vermiethen: zwei Wohnungen zu 5 Stuben, Küche, Klosett und zu 3 Stuben, Küche, Klosett u. s. w. Näheres bei Miethsfrau **Braun**, Alter Markt 43.

Breitestr. 14, Ecke der Gerberstr., ist ein Quartier im 1. Stock von drei Stuben, Küche, Korridor, Kabinet und Wasserl. zu verm.

St. Martin 37 ist in der 3. Etage ein freundliches möblirtes Zimmer billig zu vermiethen. Näh. Schifferstraße 15, part.

Berlinerstr. 20 sind pr. 1. Oktober 2 eleg. m. Parterrezimmer zu verm.

Mühlenstraße 26,
1. Etage, Saal, 5 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer 2c., zu vermiethen. Daselbst Stallungen und Remise.

Umzugshalber
ist Marstallstraße Nr. 1 am Kämmereiplatz vom 1. Oktober c. eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer und Bodenraum zu vermiethen. Auch sind daselbst verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthe bill. z. Verk.

Ziegenstr. 25 2 Tr. n. d. Markte ist 1 Spind u. 1 Schreibtisch billig zu verk.

---

2 fein möbl. St. nach vorn, Parterre, Mühlenstraße Nr. 27 zu verm.

Zwei möbl. Z. sind Kl Ritterstr. 5 2 Treppen sofort zu vermiethen.

Markt 92 ist im 1. St. eine Wohnung, besteh. aus 3 Stuben und Küche von Michaelis ab billigst zu vermiethen. Näheres beim Wirth **Markt 42.**

Ein eleg. möbl. Zimmer ist zu vermiethen **Schützenstr. 28.**

Ein junger Mann sucht einen kräftigen **Mittagstisch** in einer achtbaren jüdischen Familie. Adressen nebst Preisangabe abzugeben unter H. S. 22 poste rest. **Posen.**

Die Berliner
Vacanzen-Liste
bietet **allen Stellensuchenden** seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich **ohne** Commissionäre und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu beschaffen. **Abonnement:** für 5-wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13-wöchentl. Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Best. (durch Post-Anweis.) an Buchhändler **A. Retemeyer in Berlin,** Getraudtenstraße 18 zu richten.

Ein tüchtiger
Büreaugehülfe
findet bei mir bei hohem Gehalt sofort Stellung.

Kummer,
Königl. Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister in **Czerniejewo.**

Dom. **Brodziszewo** bei Samter sucht zu Martini d. J. einen
Ziegler.

Dom. **Bednary** bei Pudewitz sucht zum 1. Oktober d. J. einen 2. **Wirthschaftsbeamten,** beider Landesspr. mächtig, mit guten Zeugnissen versehen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein rechtschaffener Knabe findet unter günstigen Bedingungen als Lehrling Aufnahme bei

W. Pinnau,
Sattlermeister, Wasserstr. 24.

Ein verheiratheter **Förster,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und ein **Rechnungsführer** für ein landwirthschaftliches Gewerbe werden gesucht.

Meldungen unter **R. L. 70** an die Exped. d. Ztg.

Ein verheiratheter
Gärtner
wird zum 2. Januar 1875 gesucht. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer abschriftlichen Zeugnisse wenden an das Dom. **Muchoczyn** bei **Birnbaum.**

Ein junger Mann
mit guter Schulbildung und beider Landessprachen mächtig findet gegen monatliche Vergütung als **Lehrling** Stellung.

Hasse, Wache & Co.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet in meinem Komtoir **per 1. Oktober Stellung.** (H. 283a)

Emil Weimann,
Markt 87.

Ein Haushälter,
der mit Pferden umzugehen versteht, wird gesucht.

von Huet,
Mühlenstraße 22.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, kann in meiner Kolonialwaaren-Handlung sofort als
Lehrling
eintreten.

Oswald Schäpe,
St. Martinsstraße Nr. 23.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht
Albrecht Guttmann

Landwirthschafterin, Kammerjungf. Erzieherin, Bonnen, Stubenmädchen **erhalten noch gute Stellen** durch **Freund** zu **Berlin,** Zimmerstr. 61. Meldung. 2 Grosch. Mark. beileg.

In dem Miethsbüreau v. **F. Klein** Gr. Ritterstr. 3a. können sich gute Köchinnen melden und empfiehlt zugleich Haushälter, Stuben- u. Kindermädchen.

Junge Mädchen die im Nähen gut geübt sind, finden dauernde Beschäftigung.

Ch. Minde,
Grabenstraße Nr. 3B.

Ein tüchtiger Haushälter
wird zum 1. Oktober gesucht.

Isidor Kantorowicz.

Ein Commis,
der poln. Sprache mächtig, findet per 1. Oktober c. Engagement in einem Colonialwaaren-Geschäft. Offerten unter L. T. # in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein Commis und ein Lehrling,
christl. Confession, finden in meinem Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft Stellung.

A. Unger, Grätz.

Ein routinirter **Konditorgehilfe,** welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird nach **Koko** in Polen in eine Konditorei unter günstigen Bedingungen gesucht und belieben sich Bewerber an **Sam. Vogelsdorff** das. zu wenden.

Schmied gesucht.
Ein tüchtiger unverheir. Schirrmeister auf Wagenbau, findet bei mir von Michalis ab dauernde Arbeit bei hohem Lohn. — Briefliche Meldungen beim Wagenfabrikanten

Leo Woy in Schrimm.

Apotheke in Birnbaum.
Ein junger Mann kann unter günstigen Bedingungen zum Oktober d. J. oder später als
Lehrling
bei mir eintreten.

H. Reinhard.

Eine gepr. Kindergärtnerin, welche auch befähigt ist, Kindern bis zu 10 Jahren Elem.-Unterricht zu erth., **sucht** hierselbst Stellung. Gef. Offerten unter **C. K.** poste rest. **Posen** erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspektor, unverh., ev., der polnischen Sprache mächtig, 20 Jahr beim Fach, sucht zum 1. Oktober cr. eine andere Stellung unter A. B. 4 rest. **Lopienno,** Kreis **Wongrowitz.**

Ein junger **Mann,** mit guten Schulkenntnissen findet als Lehrling Aufnahme bei

Heymann Marcus.

Für das Galanterie-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann, mosaischen Glaubens, per 15. Oktober cr.

Benno Gaball,
Filehne.

Apotheker-Eleve.
Ein gebildeter junger Mann findet zum 1. Oktober cr. in hiesiger Hof- und Stadtapotheke Aufnahme als Eleve.

Liegnitz. **O. Fr. Kirchberg,** Apothekenbesitzer.

Für meine Eisen-Handlung wünsche einen leistungsfähigen
Gehilfen
und einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

J Loewenberg jun.,
Strasburg W./Pr.

Ein Wirthschafterin,
mit guten Zeugnissen versehen, welche mit Küche und Wäsche gut vertraut ist, sucht zum 1. Okt. c. eine Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter Adresse M. D. III. in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein mit jeder Art der Buchführung vertrauter
Rechnungsführer
sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung. Gefällige Adressen sub O. H. poste restante **Mroczen.**

Zum 1. Oktober d. sucht ein erfahrener
Wirthschafts-Inspektor
auf gute Zeugnisse gestützt möglichst selbstständige Stellung. Gef. Offerten werden erbeten H. K. poste restantnte **Mroczen.**

Warnung.
Hiermit warne ich Jedermann, die Wechsel von Herrn Borkiewicz, von Herrn M. Lemke-Lamkowski ausgestellt, anzukaufen, da dieselben mit Arrest belegt sind.

Sulkowska.

Ja, denn m. Seele hängt an C., doch war bis jetzt k. w. D. denn d. g. Erk. Z. 2c. Inform. F. R. A. 2c. 2c. fertig. Anonyma d. F. Z. unberücksichtigt. B .... verbeten. Allerletzte Antwort. **D. F. B. S.**

---

1 Thlr. Belohnung
Demjenigen, welcher mir den am 14. d. Mts. Morgens an der Ecke des Kanonenplatzes Nr. 3 stehen gelassenen **schwarzseidenen Regenschirm** wiederbringt.

L. Eisermann, Feldwebel,
Kernwerk, Stube Nr. 33.

Als Verlobte empfehlen sich:

Laura Russak,
B. Gidus.

Neustadt b. Pinne. Stargardt i. P.

Die Verlobung meiner Tochter **Alma** mit dem Apotheker Herrn **Franz Prochnow** in Janowitz zeigen hiermit ergebenst an.

Birnbaum, den 11. Septbr. 1874.

Eugenie Block.

Gestern Morgen wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.

Posen, den 14. September 1874.

Carl Lindner und Frau **Natalie** geb. **Reschke.**

Heute Abend 7¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Flora,** geb. Bartholdt, mit Gottes Hülfe glücklich von einer Tochter entbunden.

Posen, den 12. September 1874.

Otto Wilke,
Zimmer- und Maurermeister.

Saison-Theater in Posen.
Dienstag den 15. September:
Letztes Gastspiel der Frau v. Racovitza.
Marit und Magdalena.
Lustspiel in 5 Akten v. Paul Lindau.
₊ Maria: Frau von Racovitza.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: Schluß der Saison. Die Ordre ist schnarchen — Ein gebildeter Hausknecht 2c. 2c.

Die Direktion.

Etablissement Schilling.
Mittwoch, den 16. zum Kaffee Spritzkuchen und Donnerstag, den 17.:
1. großes Wurstabendbrodt mit Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet

Jaensch.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.